

# „Land mit vielen Gesichtern“

**Bischof Lumen Monteiro hat in der nordostindischen Diözese Agartala soziale Anlaufstellen für Menschen am Rand der Gesellschaft eingerichtet. Beim „Gipfelwirt“ auf dem Fahrenberg informiert er über seine Arbeit.**

**Fahrenberg.** (fvo) Im Monat der Weltmission besuchte Bischof Monteiro den Fahrenberg. Mit dabei waren Ruth Aigner, Leiterin der Fachstelle Weltkirche im Bistum Regensburg, und Hans Bräuer, geschäftsführender Bildungsreferent der Katholischen Erwachsenenbildung des Landkreises Neustadt und der Stadt Weiden.

Bräuer meinte, dass es in der Diözese Agartala nur etwas mehr Christen gebe als Weiden Einwohner hat. Schließlich übernahm der indische Bischof in Englisch das Wort, die Bamberger Studentin Julia Wolf übersetzte. In Nordostindien leben zirka drei Millionen Menschen, davon seien 2,5 Prozent Christen, 11 Prozent Muslime und der Rest Hindus. Mit einem kurzen Film stelle er den vielen Besuchern aus dem Dekanat Leuchtenberg das Land und die Gegebenheiten dort vor.

## Viel Gutes initiiert

„Indien ist ein Land mit vielen Gesichtern“, sagte der Bischof. Es ist uns mehrfache größer als Deutschland, dort leben derzeit 1,2 Milliarden Menschen. Monteiro stammt aus Goa, einem indischen Bundesstaat im Westen des Landes. „Mein

heutiger Bischofssitz liegt 2800 Kilometer von meiner Heimat Goa entfernt.“ Er ist seit der Errichtung der Diözese Agartala 1996 dort Bischof und habe mit den Projekten, die Missio unterstützt, viel Gutes initiiert.

## Projekte für Frauen

„Die meisten Personen, die den untersten gesellschaftlichen Schichten angehören und die wir in unseren Hilfsprojekten unterstützen, sind keine Christen“, stellte er klar. Man wolle durch die Arbeit keine neuen Christen gewinnen, sondern die frohe Botschaft in alle Orte bringen. Monteiro stellte die Selbsthilfeprojekte für Frauen vor, die eine besondere Rolle in der indischen Gesellschaft spielen, durch Weben oder auch Kautschuk-Bearbeitung zu besonderem Ansehen gelangen.

Durch ihre eigenständigen Gewerbe unterstützen sie den Mann finanziell. So wurden mit Hilfe von Missio auch Gemeinschaftshäuser gebaut, in denen viele Veranstaltungen stattfinden. Nordostindien ist in 7 Staaten unterteilt, die 15 Diözesen haben. Als Monteiro vor 23 Jahren die Diözese übernommen hat, seien 11 000 Christen in 9 Gemeinden gewesen. Heute seien es 47 000 Christen in 20 Gemeinden.

Vor seiner Berufung zum Bischof wirkte er als Priester in Kalkutta, das man von Agartala nur mit einer fünf-tägigen Tagesfahrt mit dem Lastwagen rund um Bangladesch erreichen könne. „Ich wirkte zwei Jahre in Kalkutta als Priester, habe in dieser Zeit zwei Heilige kennengelernt, durch die ich inspiriert wurde: Papst Johannes Paul II und Mutter Teresa.“



Ruth Aigner (Dritte von rechts) von der Fachstelle Weltkirche aus Regensburg begrüßt die Gäste. Anschließend berichtet Bischof Lumen Monteiro (rechts) über seine Arbeit in der Diözese Agartala. Dolmetscherin Julia Wolf (Zweite von rechts) übersetzt.

Bild: fvo

Hier in Deutschland gebe es laut Monteiro vier Jahreszeiten, in Nordostindien seien es nur zwei: heiß und noch heißer. Darum seien überdachte Unterkünfte, die von Missio unterstützt werden, von Nutzen. Man habe auch medizinische Programme aufgelegt. Neben der Schulbildung werde auch die praktische Fortbildung nach der Schule unterstützt. Frauen eröffnen kleine Geschäfte, lernen am PC oder in der Schreinerei. Bäuerinnen betrieben erfolgreiche Schweine- und Ziegenzucht. Frauen werden auch ermutigt und unterstützt, biologisches Gemüse selbst anzubauen.

Das Problem in Indien und auch im Nordosten sei es, dass dort die verschiedensten Sprachen gespro-

chen werden. „Das kann man mit den Dialekten in Bayern in keiner Weise vergleichen“, informierte der Bischof. Allein in seiner Diözese seien 19 Stämme mit 19 Sprachen. Wichtig sei, Frieden unter allen Stämmen zu fördern.

Abschließend meinte der Bischof, dass in seiner Diözese auch Priestermangel herrsche. Leider sei seine Diözese für Priester aus Zentralindien nicht besonders interessant. „Sie leben hier in Deutschland in der ersten Welt – wir leben in Nordostindien in der vierten Welt“, meinte der Geistliche abschließend hinsichtlich der dortigen Lebensbedingungen und legte dabei darauf Wert, dass in seiner Diözese keine Bettler an den Straßen zu finden seien.

## Wallfahrt für den Frieden

**Fahrenberg.** (fvo) „Heute ist die Wallkirche bei uns“, sagte Pfarrer Norbert Götz am Freitagabend in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung. Er war mit dem Waidhauser Pfarrer Georg Hartl und dem nordostindischen Bischof Lumen Monteiro, den das Referat Weltkirche im Bistum Regensburg nach Bayern eingeladen hatte, von der Buchbergerhalle auf den Fahrenberg gepilgert. „Wir wollen zur Gottesmutter, um für den kleinen Frieden um uns und den großen Frieden in der Welt beten“, meinte Götz. An diesem Tag sei man zur Wallfahrtskirche gepilgert, um dafür zu beten, dass die Menschen in der Welt ihre Herzen öffnen. Christ sei man nicht nur für sich allein, sondern auch für den anderen. Bischof Monteiro meinte, er sei hier zwar fremd, fühle sich aber unter Schwestern und Brüdern. Abschließend segnete er die Friedenswallfahrer in deutscher Sprache.



Die Friedenswallfahrt zum Fahrenberg führen Pfarrer Georg Hartl aus Waidhaus, der indische Bischof Lumen Monteiro und der Waldthurner Geistliche Norbert Götz (von links) an.

Bild: fvo

<https://www.onetz.de/oberpfalz/fahrenberg-waldthurn/land-vielen-gesichtern-id2867694.html>

<https://www.onetz.de/oberpfalz/windischeschenbach/brennpunkt-indien-bischof-lumen-erzaehlt-id2866195.html>

# Vier Kurse für Oma und Opa

Der Ministerpräsident befördert den 13. Oktober zum Großelternntag in Bayern. Auch der Arbeitskreis „Erziehungsverantwortung übernehmen“ meint, Oma und Opa sind besonders wichtig – und bittet die Großeltern zu einer ganz speziellen Vortragsreihe.

Weiden. (pief) „In Zeiten, in denen sich Familiensituationen immer weiter verändern, sind Großeltern eine der wichtigsten Institutionen“, stellt Monika Langer fest. Die Gleichstellungsbeauftragte Weidens ist Teil des Arbeitskreises „Erziehungsverantwortung übernehmen“ des lokalen Bündnisses für Familie Neustadt-Weiden, das die Aktion „Oma, Opa und ich/Ein Superteam“ ins Leben gerufen hat. Ab dem 26. Oktober sind vier Vorträge geplant.

Für die Mitglieder des Arbeitskreises sollen mit den Veranstaltungen Großeltern besonders gewürdigt werden, betont Elisabeth Schieder von Donum Vitae. „Heutzutage redet man oft nur über berufliche Weiterbildung, aber nicht über familiäre Bildung“, merkt der Bildungsmanager des Landkreises Neustadt, Christoph Frey, an. Ältere Menschen dürfe man nicht vernachlässigen, und genau das tue der Arbeitskreis nicht.

Die Veranstalter hoffen auf reges Interesse und verweisen auf den Großelternntag. Hans Bräuer von der Katholischen Erwachsenenbildung, meint: „Für den Tag wäre der Erste-Hilfe-Kurs ein optimales Geschenk.“



Sie freuen sich auf die anstehenden Veranstaltungen: (von links) Elisabeth Schieder von Donum Vitae, Julia Lenhart, Bildungsmanagerin Weiden, Hans Bräuer, Katholische Erwachsenenbildung, Monika Langner, Gleichstellungsbeauftragte Weiden, Christoph Frey, Bildungsmanager Landkreis Neustadt, Tamara Prause, Gleichstellungsbeauftragte Landkreis Neustadt und Regina Träger, Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern. Bild: Gabi Schönberger

## DIE VIER ANGEBOTE FÜR GROSSELTERN IM ÜBERBLICK

- „Angstphase oder Lebensretter?“ – Erste-Hilfe-Kurs für Kindernotfälle am Samstag, 26. Oktober. Dabei referiert von 9 bis 12 Uhr ein Ausbilder des Malteser Hilfsdienst in dessen Räumen. Kosten: 17 Euro. Anmeldung dafür und für die anderen Vorträge bis 22. Oktober unter 0961/6349642 oder [www.keb-neustadt-weiden.de](http://www.keb-neustadt-weiden.de).
- „Lesespaß mit Oma und Opa“ gibt's am 6. November, 15.30 bis 17 Uhr. Enkel und Großeltern sind zur Vorlesestunde eingeladen. Im Anschluss klärt Ruth Neumann, Leiterin der Kinder- und Jugendbibliothek, über die richtige Technik des Vorlesens und über beliebte Bücher auf. Der Eintritt ist frei.
- „Lernen und Hausaufgaben mit Oma und Opa“ ist Thema bei Regina Trägers Vortrag am 3. Dezember. Die stellvertretende Leiterin der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Weiden-Neustadt gibt im Bürgersaal Tipps zu Lern- und Hausaufgabenstrategien, der optimalen Uhrzeit für Hausis und der Frage „Wie kann die Eigenmotivation des Kindes gefördert werden?“. Eintritt frei.
- Über die Vielfalt des Großelternseins referiert Elke Pinkert am 6. November von 19 bis 20.30 Uhr im Bürgersaal. Die Sozialpädagogin möchte mit dem Vortrag „Wir sind Oma und Opa!“ Einblick ins Glück sowie die Herausforderungen der Großeltern geben, über Erziehungsmethoden informieren und zur Diskussion anregen. Der Eintritt ist frei.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/veranstaltungsreihe-fuer-grosseltern-weiden-oma-opa-superteam-id2863889.html>

## IM BLICKPUNKT

### Erziehen – eine Kunst

Weiden. Impulse für Eltern mit Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter gibt es vom Familienteam am Montag, 16. September, um 19.30 Uhr in der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Alle Eltern wünschen sich, liebevolle und kompetente Eltern zu sein, und merken irgendwann, dass das nicht so leicht ist. Das in Praxis und Theorie erprobte Elterntaining Familienteam

wendet sich an Mütter und Väter von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter. Dabei stehen Themen im Mittelpunkt wie: Wie kann ich meinen Kindern die Zuwendung geben, die sie brauchen? Wie können wir Konflikte gemeinsam lösen, so dass alle gewinnen?

Das Infotreffen ist kostenlos. Wer am Kurs teilnimmt, zahlt je nach Familieneinkommen zwischen 20 und 85 Euro. Anmeldung und Info bei KEB Neustadt-Weiden (Telefon 0961/634964-0, [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de)).

## Mitmacher-Mission

Indischer Bischof informiert über praktizierte Hilfe

**Windischeschenbach.** (exb) Der indische Bischof Lumen Monteiro zelebriert am Samstag, 12. Oktober, um 17 Uhr die Messe im Haus Johannisthal. Danach besteht Gelegenheit zum Gespräch. Monteiro sagt: „Wir können alle Missionare sein. Wir vermitteln Werte, wir bringen Bildung. Wir müssen Frieden, Geschwisterlichkeit, Vergebung und Respekt für andere durch unser eigenes Verhalten lehren.“

Lumen Monteiro (67) ist Bischof der Stadt Agartala. Unter den knapp vier Millionen Einwohnern leben rund 43.500 Katholiken. Seit der Errichtung der Diözese 1996 hat er dort viel geleistet. Mit „Just Agartala“ richtete er eine soziale Anlaufstelle ein. Sie organisiert Friedensprojekte in der von gewaltvollen Konflikten gebeutelten Region, unterstützt Kinder mit Behinderung und unterstützt Jugendvereine.

Ein besonderes Projekt ist die Förderung von Frauen in Selbsthilfegruppen. Die Frauen werden zunächst darin geschult, Businesspläne zu schreiben, ein eigenes kleines Un-



Bischof Lumen Monteiro stellt seine sozialen Projekte im Haus Johannisthal vor. Bild: exb

ternehmen zu gründen und damit zum Familieneinkommen beizutragen. Innerhalb der Frauengruppen helfen sie sich gegenseitig mit Ratschlägen und Darlehen für neue Unternehmen.

## Kostbares Wasser

Schöpfungstag des Bistums beleuchtet auch den Lebensraum Waldnaab

**Neuhaus.** (ser) Beim Schöpfungstag 2019 des Bistums Regensburg im Haus Johannisthal lautete das Thema „Was erleben, Wasser: Leben!“. Im Begleitprogramm waren neben dem Geopark Bayern-Böhmen und dem Landesamt für Umwelt auch die Fischerfreunde Neuhaus-Windischeschenbach vertreten. Sie zeigten Fische und Tiere aus der Waldnaab und der Waldnaabau.

Die Schaukästen mit präparierten Fischen des Fischereiverbandes Oberpfalz kamen bei den Teilnehmern sehr gut an. Die Angler mussten viele Fragen zu einzelnen Arten, ihren Vorkommen und ihrer Lebensweise beantworten. Ein besonderer Anziehungspunkt war ein Malstand für Kinder.

Unterstützt von den Pfadfindern Neuhaus durften die Kinder Fische aller Art ausmalen und Lesezeichen mit gemalten Fischen verzieren. Die Umweltbeauftragte des Bistums und Organisatorin des Schöpfungstags, Beate Eichinger, bedankte sich bei allen Mitwirkenden herzlich.



Heimische Fische und andere Tiere wecken das Interesse der kleinen und großen Besucher. Bild: exb

Weiters:

<https://www.bistum-regensburg.de/news/alles-ueber-wasser-dioezesaner-schoepfungstag-feierte-15-maliges-jubilaeum-6987/>

## IM BLICKPUNKT

### Islamismus und Salafismus

**Weiden.** Zum Vortrag „Salafismus – ein Sicherheitsproblem“ lädt für Mittwoch, 9. Oktober, die Katholische Erwachsenenbildung mit dem Netzwerk Asyl ein. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr im neuen Pfarrheim von „Herz Jesu“.

Der Informationsabend richtet sich an alle Interessierten, insbesondere an Haupt- und Ehrenamtliche im Bereich Asyl und Integration. Referent ist Bora Sari, Mitarbeiter der Präventi-

onsstelle Salafismus des Bayerischen Landesamtes für Verfassungsschutz.

In seinem Vortrag wird Sari Hintergründe und aktuelle Entwicklungen im Bereich Islamismus und Salafismus vermitteln sowie Unterschiede zwischen dem Islam als Religion und dem Islamismus als extremistische Ideologie erläutern. Es geht ihm um die frühzeitige Erkennung von Radikalisierungs- und Rekrutierungsmechanismen.

Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung unter [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de) oder Telefon 0961/634964-2.

### Wallfahrt mit indischem Bischof

**Fahrenberg.** (fvo) Auf dem Fahrenberg findet heute die Friedenswallfahrt statt. Um 18.15 Uhr wird der Fatimarosenkranz in der Wallfahrtskirche gebetet. Um 18.50 Uhr macht sich die Prozession von der Buchbergerhalle zur Wallfahrtskirche auf, in der dann die Messe zelebriert wird. Mit dabei ist Bischof Lumen Monteiro aus Nordindien. Nach dem Gottesdienst laden das Referat Weltkirche im Bistum Regensburg sowie die Katholische Erwachsenenbildung um 19.45 Uhr in den Berggasthof Weig zum Vortrag von Bischof Monteiro ein. Er ist Leiter der Caritas Indien.

# Bombige Komödie im Gespräch

Aktueller hätte die Thematik der „Filmgespräche“ im Neue-Welt-Kinocenter gar nicht sein können: „Tel Aviv on Fire“ heißt der Film des palästinensischen Regisseurs Sameh Zaobi. Der sorgt auf humorvolle Weise für Diskussionsstoff.

Weiden. (men) 500 israelfeindliche Demonstranten versammelten sich am Mittwoch zu einer „Kundgebung der Palästinafrage“ in Berlin. Am selben Abend diskutierten in Weiden im Neue-Welt-Kinocenter Pfarrer Herbert Sörgel, Vorstand des evangelischen Bildungswerks Weiden, Imam Maher Khedr, zweiter Vorsitzender des Landesverbands Bayern des Zentralrats der Muslime in Deutschland, und Werner Friedmann von der Gesellschaft für Christlich Jüdische Zusammenarbeit Weiden zusammen mit Besuchern der „Filmgespräche“ über den Nahostkonflikt. Dazu angeregt hatten das Evangelische Bildungswerk und die Katholische Er-



Pfarrer Herbert Sörgel, Maher Khedr und Werner Friedmann (von links) laden im Anschluss an den Film zum Gespräch im Foyer des Kinos. Bild: men

wachsenbildung, die die Komödie „Tel Aviv on Fire“ des palästinensischen Regisseurs Sameh Zaobi zeigten. Der Kinosaal war fast voll.

Der Film präsentiert das, was für die Bewohner des Nahen Ostens Alltags ist, auf humorvolle Weise: Eine gesplante Gesellschaft, ein Leben

umgeben von Mauern und Checkpoints und der Angst vor Anschlägen. Der Palästinenser Salam (Kais Nashif) erhält durch einen Zufall die Beförderung zum Autor der palästinensischen Serie „Tel Aviv on Fire“. Problem: Er leidet unter einer Schreibblockade. Bei einer seiner täglichen Grenzfahrten zwischen Jerusalem

und Ramallah trifft er an einem Checkpoint auf Assi, einen Kommandeur der israelischen Armee. Dem Grenzwächter kommt es recht, dass ihm ein Mitarbeiter der Lieblingsserie seiner Frau in die Hände fällt. Zunächst arbeiten sie gemeinsam an neuen Szenen. Um seine Frau zu beeindrucken, zwingt er Salam aber das Drehbuch umzuschreiben. Für Salam wird es immer schwerer, die antizionistischen Ideen umzusetzen.

„Ich finde der Film ist ein sehr guter Schritt nach vorn“, erklärte Maher Khedr. „Ein Film, der die Möglichkeit vorgibt, beide Völker zusammenzuführen, wäre vor zehn Jahren nicht möglich gewesen.“ Werner Friedmann hingegen gab sich nicht so optimistisch und kritisierte die seiner Meinung nach etwas einseitige Berichterstattung. „Aber ich bin froh, dass wir darüber reden und lachen können“, sagte er. „Ich glaube, wir müssen auf übermorgen warten und nicht nur bis morgen, um eine Lösung dieses Konflikts zu sehen“, sagte Sörgel. „Der Film zeigt, dass sich seit dem Sechstagekrieg nicht viel verändert hat.“

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/bombige-komodie-tel-aviv-fire-weidener-filmgespraeche-id2854847.html>

## Kreisseite

Mi., 02./Do., 03. Oktober 2019

# In Johannisthal alles im Fluss

Wo kann man sich auf spirituelle und intellektuelle Weise mit dem Thema Wasser beschäftigen? Die Organisatoren des Schöpfungstags im Bistum Regensburg finden schnell die richtige Antwort: im Waldnaabtal.

Johannisthal. (sbü) „Was erleben – Wasser: Leben“, lautete das Leitthema des Aktionstags in der Natur. Die diözesane Umweltbeauftragte Beate Eichinger führte über 100 Teilnehmer durch das Programm. Das Exerzitions- und Haus Johannisthal war der ideale Austragungsort, denn es besitzt ein eigenes kleines Wasserkraftwerk und liegt mitten im Naturschutzgebiet. Dort sollten sich die Gläubigen von den vielfältigen Erscheinungsformen des Wassers faszinieren lassen und so der Bedeutung von Wasser als Sinnbild des Lebens nachgehen.

### Ehrfurcht vor Mutter Erde

Den ökumenischen Gottesdienst feierten zum Auftakt Domkapitular Thomas Pinzer, der evangelische Dekan Wenrich Slenczka und der griechisch-orthodoxe Archimandrit Georgios Siomos gemeinsam. In seiner Predigt hob der Domkapitular hervor, dass zahlreiche Bibelstellen davon ausgingen, dass unser Lebenselixier Wasser in ausreichender Menge vorhanden sei. „Aber was ist, wenn dem mal nicht mehr so ist?“, fragte Pinzer. Gerade hier im Norden Bayerns hätten es die Menschen in diesem Sommer wieder gespürt: Es



Die Teilnehmer des Schöpfungstags beschäftigen sich in Gruppen spirituell und intellektuell mit Wasser. Organisiert hat das Programm die diözesane Umweltbeauftragte, Beate Eichinger (vorne, rechts). Der Hausherr, Direktor Manfred Strigl (hinten, Mitte), lässt sich ebenfalls inspirieren. Bild: Bühner

ist zu trocken. Jetzt sei es an der Zeit, beim Klimaschutz einzulenken und dagegenzuhalten, erklärte Pinzer und erinnerte an die Kernaufgabe eines jeden Christen: „Die Bewahrung

der Schöpfung ist unser Auftrag.“ Pinzer: „Es ist das Gebot Gottes, mit Bruder Sonne und Schwester Mond, mit Bruder Wind und Schwester Wasser, mit Bruder Feuer und Mutter Er-

de, ehrfürchtig und liebevoll umzugehen.“ Nach dem Gottesdienst konnten die Teilnehmer zwischen verschiedenen Exkursions-, Gesprächsrunden und Aktionsangeboten wählen, um das Thema „Wasser“ zu vertiefen. Experten, die unter anderem von den Kooperationspartnern der Veranstaltung, Geopark Bayern-Böhmen und dem Landesamt für Umwelt, kamen, führten sie. So zum Beispiel zur Fischtreppe im Waldnaabtal und zum Klein-Sägewerk von Hannes Rupprecht.

### Naturnahe Gewässer

Auch der Wasserverbrauch im eigenen Haushalt wurde diskutiert. Als spirituellen Impuls konnte man sich durch „lebendiges Wasser als stärkende Quellen“ inspirieren lassen oder sich über das wissenschaftliche Projekt zur Rekultivierung der bedrohten Flussperlmuschel durch den Landespflegeverband Regensburg informieren.

Dazwischen wurde das Thema „Gewässer – vielfältige Lebensadern“ in eher wissenschaftlicher Form vom Leitenden Regierungsdirektor Thomas Henschel vom Bayerischen Landesamt für Umwelt behandelt. „Die Bevölkerung sagt Ja zu naturnahen Gewässern“, stellte der Referent fest. Bisher würden nur 15 Prozent aller bayerischen Gewässer vollständig die EU-Gewässer-Richtlinie erfüllen. 40 Prozent würden diese Anforderungen fast erreichen, in allen anderen Fällen bestehe noch erheblicher Handlungsbedarf. Bis 2027 müssten alle Gewässer die Anforderungen erfüllen, ansonsten drohten saftige Strafzahlungen.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/johannisthal-windischeschenbach/beim-schoepfungstag-alles-fluss-id2858051.html>

# Mit jedem Billigschnitzel stirbt ein Stück Regenwald

Gespräch mit dem Biologen Rainer Putz – Gründer des Regenwald-Institutes und Regenwald-Ladens in Freiburg

**Weiden/Freiburg.** (paa) Das tropische Regenwaldgebiet im Amazonas beeinflusst sogar das Wetter in Mitteleuropa. Über die Folgen der zunehmenden Zerstörung des Regenwaldes spricht der Biologe Dr. Rainer Putz vom Regenwald-Institut in Freiburg im Interview.

**Herr Dr. Putz, sie haben fünf Jahre im Regenwald geforscht. Worin liegt die besondere Faszination des Regenwaldes?**

**Putz:** Die Faszination liegt für mich vor allem in seiner Größe und seiner ungezähmten Wildnis und Ursprünglichkeit, der durchdringenden feuchten Hitze und den oftmals unglaublichen Naturschauspielen die sich dort oft beobachten lassen. Danach kommt das üppige, pulsierende Leben, das der Regenwald beinhaltet und die Faszination über die ökologischen Zusammenhänge der Lebensgemeinschaften, die wir bis heute gerade einmal in Ansätzen kennen und noch weniger verstehen.

**Wegen der jüngsten Brände im Amazonas-Gebiet ist das Thema Regenwälder wieder auf der Tagesordnung. Warum sind diese so wichtig?**

Die Regenwälder am Amazonas sind neben ihrer schier ungläublichen Artenvielfalt einer der wichtigsten globalen Regulative für das Weltklima. Wenn die Regenwälder dort eines Tages verschwunden sind, gerät das Weltklima aus menschlicher Sicht gesehen komplett aus den Fugen.

Nichts wird mehr so für uns sein wie bisher. Unsere Lebensgrundlagen – Wasserversorgung, Landwirtschaft, Wetter – alles, was für uns heute selbstverständlich und angenehm ist, wird sich dramatisch zu unseren Ungunsten verändern. Die Menschheit wird schnell existenzielle Probleme bekommen. Riesige Migrationsströme werden die Folge sein.

**Wie tragen die Europäer zur Zerstörung des Regenwaldes bei?**

Wenn man sarkastisch sein will, essen wir mit jedem Billigschnitzel aus dem Discounter ein Stück Regenwald auf. Wir füttern einen Großteil unserer Masttiere, die oft unter fürchterlichen Bedingungen gehalten werden mit Soja aus Amazonien, das im übrigen alles genmanipuliert ist. Für den Sojaanbau werden gigantische Flächen gerodet. Aber auch die Rohstoffe für unsere Handys, die fast jährlich gewechselt werden, stammen zu einem Gutteil aus Minen im Amazonasgebiet. Und unser überbordender Konsum im Allgemeinen geht auch auf Kosten der Regenwälder.

**Die Länder im Süden klagen, auf ihnen laste die Verantwortung für den Erhalt der Regenwälder. Viele sehen sich in ihrer Entwicklung behindert. Ist diese Haltung berechtigt, zumal die Europäer ihre Wälder auch abgeholzt haben?**

Das ist ein sehr schwieriger Aspekt. Die aktuelle brasilianische Regierung sieht in den Regenwäldern tatsächlich nur das enorme wirtschaftliche



Der Regenwald im Amazonasgebiet leistet einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Klimas.  
Bild: Rainer Putz/Regenwald-Institut

## VORTRAG IN WEIDEN

Der Biologe Dr. Rainer Putz spricht an diesem Donnerstag, 19. September, um 19:30 Uhr auf Einladung der KEB und des Weltladens im Kunstverein in Weiden (Ledererstraße 6). Putz forscht ab 1992 drei Jahre für die Max-Planck-Gesellschaft in den Regenwäldern Amazoniens zum Thema „Die Nahrungsketten im Amazonas und sei-

nen Nebenflüssen“. Im Jahr 1997 gründete er zusammen mit anderen Regenwald-Institut e.V. in Freiburg. Im Jahr 2002 gliederte er das Projekt „Regenwaldladen“ aus dem Institut aus und baute es als eigenständige Importorganisation für fair gehandelte Nicht-Holz-Waldprodukte aus den Regenwäldern Amazoniens auf. (paa)

Potenzial. Der Wald und die Indianer haben keinen ökonomischen „Wert“. Für die politischen Eliten sind wir tatsächlich Heuchler und natürlich

nicht ganz zu Unrecht. Wir und die Weltgemeinschaft insgesamt müssen den verantwortlichen brasilianischen Politikern jedoch klar machen, dass

die Regenwälder am Amazonas aufgrund ihrer bereits erwähnten Eigenschaften ein Welterbe darstellen, das für den gesamten Planeten von existenzieller Wichtigkeit ist.

**Können Wälder in Europa die Funktion übernehmen?**

Nein, bei weitem nicht. Wälder in gemäßigten Breiten – und wir sprechen hier von reinen Wirtschaftswäldern – können nicht ansatzweise die Funktionen erfüllen, die die Wälder am Amazonas haben.

**Ist es schon zu spät für den Erhalt der Regenwälder?**

Noch ist es nicht zu spät, aber wenn die derzeitige Entwicklung so weiter geht, dann werden wir sie unwiderruflich verlieren.

**Was kann jeder tun?**

Wir müssen dringend unseren überbordenden Fleischkonsum reduzieren, wo immer es geht, Produkte mit Palmöl meiden, und letztlich müssen wir unseren Konsum insgesamt kritisch hinterfragen. Wir benötigen dafür ja heute schon die Rohstoffe von beinahe zwei Erden, und wir Menschen in den Industrieländern repräsentieren lediglich eine Minderheit. Milliarden Menschen in Entwicklungsländern wollen auch unseren Lebensstandard. Wenn es so weiter geht, ist es absehbar, dass wir den Planeten und letztlich uns selbst an die Wand fahren.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/essen-billigschnitzel-stueck-regenwald-id2844582.html>

# Bildung in neuem Design

Katholische Erwachsenenbildung stellt Programm und Veränderungen vor

**Weiden.** (exb) Die Katholische Erwachsenenbildung stellte ihr aktuel-

les Programm vor. Nach der Umstellung der Homepage erscheint auch

das Programmheft der Katholischen Erwachsenenbildung Neustadt-Weiden in neuem Design.

## KEB-PROGRAMM FÜR HERBST UND WINTER

Aktualität hat die Zukunft der Regenwälder am Amazonas (Vortrag von Rainer Putz am 19. September mit dem Weltladen im Kunstverein). Der Schöpfungstag des Bistums Regensburg findet am 28. September in Johannisthal statt. Bischof Lumen Monteiro aus Nordindien ist am 11. Oktober auf dem Fahrenberg und am 12. Okto-

ber in Johannisthal. „Weidener Filmgespräche“ sind mit „Tel Aviv on Fire“ am 25. September und „Die Wiese“ am 6. November im Neue-Welt-Kino-Center. Am 9. November ist „Global Dinner“, ein „Aktionssessen der besonderen Art“, in Neunkirchen. Die Reihe „Oma, Opa & ich“ startet am 19. November im Bürgersaal. (exb)

Der geschäftsführende Bildungsreferent Hans Bräuer erläuterte die Veränderungen: „Vieles ist benutzerfreundlicher geworden: Die Veranstaltungen werden – nach den farblich unterschiedlich unterlegten Themengebieten Glaube, Gesellschaft, Familie, Kultur, Gesundheit und Persönlichkeitsbildung geordnet – chronologisch aufgelistet.“

Wenn man nach Veranstaltungen an einem Ort suchen wolle, sei das über ein Register leicht möglich. „Eine gezielte Suche nach Veranstaltungen ist natürlich auch über die

Mittwoch, 18. September 2019

## TIPPS UND TERMINE

### Zerstörung des Regenwalds

**Weiden.** Im Kunstverein Weiden ist am Donnerstag, 19. September, eine Veranstaltung zum Thema „Die Regenwälder am Amazonas“. Als Referent für einen Vortrag kommt auf Einladung des Weltladens Rainer Putz vom Regenwaldinstitut Freiburg nach Weiden. Die Veranstaltung beginnt um 19.30 Uhr mit einer musikalischen Einleitung durch das „Jazz Live String Trio“. Putz wird dann über die spannende Ökologie der Regenwälder ebenso berichten wie um die Situation der zunehmenden Zerstörung der Wälder auch im Hinblick auf die aktuelle politische Situation in Brasilien.

### Führung durch Wallfahrtskirche

**Weiden.** (rdo) Die Gemeinschaft „Junge Senioren“ lädt für Freitag, 20. September, um 15.30 Uhr in Verbindung mit dem Katholischen Erwachsenenbildungswerk in der Reihe „AndersOrte“ zu einem Besuch bei der kleinen Kirche „St. Anna“ bei Neustadt ein. Die Führung durch die 300-jährige Geschichte dieser Wallfahrtskirche auf dem Mühlberg übernimmt Rainer Christoph. Wer diese gerne mit einer Radtour verbinden möchte, trifft sich unter der Leitung von Theo Memmel um 14 Uhr an der Elisabethkirche in Weiden.

Nummer 217 · 27



Der Schöpfungstag des Bistums ist in diesem Jahr in Johannisthal. Archivbild: es

Homepage möglich“, ergänzte stellvertretender Vorsitzender Anton Dobmayer. Brunhilde Spannll verwies auf die Barrierefreiheit der Homepage. Abschließend wies Peter

Schönberger auf die Angebote der Pfarreien, Verbände und Einrichtungen hin. „Vor allem die personelle und inhaltliche Breite zeichnet die KEB in der Region aus.“

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/bildung-keb-neuem-design-id2847150.html>

# Nur Straftäter ausschließen

**Für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer ist der Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten enorm wichtig. Immer wieder schafft es das Netzwerk Asyl, alle zusammenzubringen.**

**Weiden.** (sbü) Wie ein roter Faden zog sich eine Forderung durch fast alle Themenarbeitskreise der Informationsveranstaltung des Netzwerks Asyl. Moderator Professor Martin Doeven speck wiederholte diese Forderung aus den Arbeitskreisen: „Lasst doch endlich alle Flüchtlinge, die seit Jahren hier sind, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, hier bleiben und arbeiten, nur Straftäter sollen ausgeschlossen bleiben.“

Neue Impulse zur Arbeit mit Geflüchteten sollten in der Tagung des Netzwerks Asyl erarbeitet werden. Um ungestört arbeiten zu können, zogen sich die 40 Flüchtlingshelfer aus Weiden ins Haus Johannisthal zurück. „Von rückläufigem Engagement ist bei den Flüchtlingshelfern überhaupt nichts zu spüren, das Interesse an dieser Veranstaltung wächst eher“, freute sich Diakonie-Ehrenamtskoordinator Manfred Weiß. Er hatte die Veranstaltung mit KEB-Bildungsreferent Hans Bräuer



Teilnehmer der Flüchtlingshelfer-Tagung, darunter auch die Organisatoren Manfred Weiß von der Diakonie und Hans Bräuer von der KEB (vorne, Erster und Dritter von links), treffen sich zum Gedankenaustausch. Bild: Bühner

organisiert. In Arbeitskreisen zu den Themen Arbeit, Bildung und Wohnen informierten sich die Flüchtlingshelfer über ihre Erfahrungen und formulierten Vorschläge. Weil die Flüchtlingshelfer sich umfassend um fast alle Angelegenheiten ihres betreuten Personenkreises kümmern, konnten sie eine sehr lange Liste notwendiger Maßnahmen aus fast allen Lebensbereichen formulieren. Neben Anregungen wie „Anbindung und Zugang zu Kitas verbessern“ war auch zu hören: „Es sollte zur Pflicht werden, Kurse zu besuchen und dafür sollte es auch Belohnungen geben.“ Im Workshop „Arbeit“ wurde festgestellt, dass die Angebote, zum Beispiel der Arbeitsagentur oder des

Jobcenters, zur Weiterqualifizierung zu wenig bekannt seien. Bei manchen müsste aber auch die Motivation zur Arbeitsaufnahme verbessert werden. Nicht selten würde auch der Wunsch, einfach rasch Geld zu verdienen, einer Weiterqualifikation im Wege stehen.

Im Workshop „Wohnen“ wurde kritisiert, dass Flüchtlinge durch zu hohe Mieten „ausgebeutet“ würden und dass der bestehende Wohnraum auch die Gefahr von Konflikten mit Einheimischen entfehle. Vorgeschlagen wurden die Anmietung von Wohnraum und Weitervermittlung an Flüchtlinge durch öffentliche Verwaltung sowie der Aus-

bau des sozialen Wohnungsbaus. In der Liste der Vorschläge stand der Aufbau einer zentralen Wohnungsvermittlungsstelle für Flüchtlinge. In den Gemeinschaftsunterkünften sollten Verhaltensregeln für Mieter vermittelt werden. Vermietern müsse die Angst vor einer Vermietung an Asylbewerber genommen werden.

Vorträge ergänzten das Programm. Jörg Barandat von der Führungsakademie der Bundeswehr sprach über „Flucht- und Kriegsursache Klima- veränderung – ganz so einfach ist es nicht“. Fabian Liedl (Universität Bayreuth) stellte das Projekt „Migration und Integration in der bayerisch-tschechischen Grenzregion“ vor.

## Böhmische Jakobswege

**Weiden/Waidhaus.** Begleitet vom Reisebus führen ab 20. September die Jakobswegbegleiter Tanja Ringholz und Paul Zetzlmann rund um Pilsen, Stribro und Kladruby. Buszustiege sind in Amberg und Weiden möglich. Start ist in Waidhaus. Wegen der Buchung der zwei Übernachtungen ist eine Anmeldung nur noch bis Montag möglich. Auf drei geführten Wanderungen zwischen 9 und 20 Kilometern, einer Klosterführung in Kladruby und Stadtrundgängen in Pilsen und Stribro bieten die Jakobswegbegleiter auch spirituelle Impulse. Übernachtet wird in einem Vier-Sterne-Hotel. Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung unter Telefon 0961/634964-0 oder unter [keb-neustadt-weiden.de](http://keb-neustadt-weiden.de).

## Fahrradtour zu Simultankirchen

**Püchersreuth (rs).** Am Samstag, 27. Juli startet die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) mit dem Evangelischen Bildungswerk um 10.20 Uhr an der Evangelischen Kirche in Püchersreuth eine geführte Fahrradtour unter anderem zu den Simultankirchen St. Ulrich in Wilchenreuth und der Synagoge in Floß. Dort ist eine Mittagseinkehr geplant.

► **Infos und Anmeldung bei der KEB unter Telefon (09 61) 6 34 96 40 und auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de). Wer mit dem Zug aus Weiden um 9.35 am Bahnhof Neustadt ankommt und per Rad abgeholt werden möchte, kann dies ebenfalls mitteilen.**

## Simultankirchenweg mit dem Rad entdecken

**Püchersreuth/Neustadt.** (exb) Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) startet am Samstag, 27. Juli, mit dem Evangelischen Bildungswerk um 10.20 Uhr an der Evangelischen Kirche in Püchersreuth eine geführte Tour zu weiteren Simultankirchen. In der Oberpfalz haben diese eine ganz besondere Geschichte. Jahrhundertlang wurden sie von evangelischen und katholischen Gemeinden gemeinsam genutzt. Der Simultankirchen-Radweg macht die Historie dieser Gotteshäuser erfahrbar und lädt zu neuen Entdeckungen ein.

Neben drei ehemaligen Simultankirchen – darunter St. Ulrich-Wilchenreuth als eine der ältesten Kirchen der Oberpfalz mit romanischem Christusbild, das gegen 15 Uhr erreicht wird – lernen Interessierte auch einige teils kuriose Geschichten kennen, die sich um diese ranken. Zuvor wird auch die Synagoge in Floß besucht. Getränke für unterwegs sind mitzunehmen. In Floß ist eine Mittagseinkehr geplant. Wo es geht, werden wenig befahrene Neben- und auch Schotterstraßen genutzt. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Es wird ein Beitrag von fünf Euro erhoben. Weitere Informationen so-

wie eine Anmeldemöglichkeit gibt es auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

# Smalltalk mit Papst Franziskus

Der Neunkirchener Thomas Andonie gibt Einblick in die Jugendsynode in Rom

**Neunkirchen.** (men) „Ein Neunkirchener, aus dem etwas geworden ist“: So kündigte Peter Schönberger, Vorsitzender der KEB Neustadt/Weiden, Thomas Andonie an. Der 28-Jährige ist Vorsitzender des Bundes der katholischen Jugend und kommt dabei dem Papst ganz nah.

In seinem Vortrag „Kirche – glaubhaft oder uncool?“ im katholischen Pfarrgemeindehaus St. Dionysius in Neunkirchen gab Andonie einen Einblick in die Jugendsynode in Rom. Die erlebte er selbst hautnah mit – Smalltalk mit dem Papst inklusive. Eingeladen hatte die katholische Erwachsenenbildung.

„Was beschäftigt junge Menschen heute? Woran glauben sie? Und wie kann die Kirche sie bei einem gelingenden Leben unterstützen?“ Mit diesen Fragen beschäftigte sich die Synode im Oktober 2018 im Vatikan. Zum ersten Mal sei es auch ums Zuhören gegangen, erklärte Andonie. „Das war wirklich ein Wendepunkt in der Kirche, dass man junge Menschen zu Wort kommen lässt und emotional diskutiert.“ Dem Papst seien vor allem die jungen Gläubigen wichtig. „Er hat uns allen die Hand gegeben und persönlich begrüßt“, sagte der 28-Jährige. „Der Papst hat sich an mich erinnert und gefragt, wie es in Deutschland läuft.“ Als ei-



Thomas Andonie präsentiert im Pfarrgemeindehaus St. Dionysius seine Erlebnisse bei der Jugendsynode in Rom 2018. Bild: men

ner von 49 Gasthörern war Andonie an vorderster Front und machte von seinem Rederecht Gebrauch. Dabei kassierte er nicht nur Beifall. „Ich habe mehrere schwierige Themen angesprochen.“ In den vier Minuten nahm er kein Blatt vor den Mund. „Zum einen ging es mir um das Thema der sexualisierten Gewalt in den Kirchen. Die hat das Vertrauen ge-

stört und das intime Verhältnis zwischen Seelsorger und Gläubigen angegriffen.“ Das sei ein Problem in der Jugendarbeit. Er sei damit konfrontiert, dass Eltern ihre Kinder aus Angst nicht mehr an kirchlichen Gruppen teilhaben lassen.

Auch die Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Kirche sprach der 28-Jährige an. „Ein wichtiger Punkt für mich ist auch gutes Personal in der Kirche, egal ob männlich oder weiblich. Es gibt immer wieder Prediger, bei denen man einschläft oder Seelsorger, denen es egal ist, wie es einem geht.“ Die Probleme beginnen hier schon in der Ausbildung. Themen, die in Deutschland eine wichtige Rolle spielen, seien aber in anderen Ländern durchaus unbedeutend. „Ein Jugendlicher aus Syrien interessiert sich nicht für die Gleichberechtigung von Frauen in der Kirche. Er braucht erst einmal Frieden.“

Im Abschlusspapier der Synode seien die Jünger von Emmaus und der Dreischritt „Wahrnehmen, Interpretieren, Wählen“ das Leitmotiv. Die Kirche wolle sich zum ersten Mal auf Augenhöhe mit den jungen Menschen unterhalten. Um die „Knackpunkte“ Digitalität, Flucht und Missbrauch anzupacken, forderte Andonie mehr als nur Gespräche.

## FEHLENDE ANSPRECHPARTNER

„Uns fehlt es an Ansprechpartnern“, bestätigte Simon Hoffmann, Oberministrant der Pfarrei St. Dionysius. „Wir versuchen schon seit langem einen Jugendgottesdienst zu organi-

sieren, aber es klappt nicht.“ Andonie bestätigt dieses Problem. „Manchmal muss man den Geistlichen in Erinnerung rufen, dass Jugendliche mehr Unterstützung

brauchen, da sie neben der Kirche einem Hobby nachgehen und die Schule meistern müssen.“ Wichtig sei es, über Dinge zu sprechen, die das Leben ausmachen. (men)

<https://www.onetz.de/oberpfalz/neunkirchen-weiden-oberpfalz/verkuendet-frohe-botschaft-notfallworten-id2785890.html>

## Palach und der Prager Frühling

Vortrag von Vladimir Vaclav Vasicek und Karl-Heinz Preißer im Alten Rathaus

**Luhe.** (bey) Die Geschehnisse im Nachbarland in den Jahren 1968 und 1969 hatten der Welt den Freiheitswillen der Tschechen vor Augen geführt. Rund 70 Besucher lauschten am Freitag im Alten Rathaus Luhe dem Vortrag „Der Prager Frühling und die Tragödie des Jan Palach“ von Vladimir Vaclav Vasicek und Karl-Heinz Preißer, in dem kalendergenau die wichtigsten Ereignisse im Leben Palachs aufgelistet wurden.

Die Volkshochschule Weiden-Neustadt, LuhKulTour, die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Weiden-Neustadt und die Ackermann-Gemeinde hatten dazu eingeladen. Es war gelungen, mit Vasicek einen Referenten zu holen, der Jan Palach, Jahrgang 1948, noch persönlich gekannt. Er verstand es, immer wieder eigene Erlebnisse, vor allem auch mit Palach, einfließen zu lassen.

Der Vortrag machte deutlich, dass militärische Interventionen, wie am 21. August 1968 durch die damalige Sowjetunion in der Tschechoslowa-



Bürgermeister Karl-Heinz Preißer (links) dankt Vladimir Vaclav Vasicek für seine beeindruckenden Erzählungen über Jan Palachs Schicksal in einer bewegten Zeit 1968/69 in der Tschechoslowakei. Bild: bey

kei vielleicht aus militärischer Sicht als Erfolg gewertet werden, politisch und vor allem aber menschlich eine Niederlage sind. Die Selbstverbrennung Jan Palachs am 16. Januar 1969

hatte damals die Welt erschüttert. Er selbst hatte seine Absicht aus Protest gegen die sowjetische Invasion aus dem Leben zu scheiden, am gleichen Tag in Abschiedsbriefen angekün-

dig. Den Referenten gelang es, den Demokratisierungsprozess in der damaligen Tschechoslowakei bei den älteren Besuchern des Vortrags in Erinnerung zu rufen.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/luhe-luhe-wildenau/palach-prager-fruehling-id2722064.html>

## Ohne Papiere keine Chance

Filmgespräch der KEB über das Schicksal von Flüchtlingen im Libanon

**Weiden.** (rdo) Ein libanesischer Junge verklagt seine Eltern. Was dahinter steckt, dokumentiert der Film „Capernaum – Stadt der Hoffnung“. Im Filmgespräch zeigen sich die Zuschauer betroffen, wie die Menschenwürde heute noch mit Füßen getreten wird. Der Libanon war das einfachste Ziel für Hunderttausende syrische Flüchtlinge nach dem Bürgerkrieg, nun schüttet er sich faktisch ab. Das Land hat bis zu 1,75 Millionen Flüchtlinge aufgenommen bei 1,5 Millionen Einwohnern. „Der Ausdruck der bezeichneten Stadt Capernaum steht im Arabischen für Durcheinander und Chaos“, sagte Peter Schönberger von der Katholischen Erwachsenenbildung. In atemberaubenden Szenen der Slums erzählte der Film von den widrigen Le-

bensumständen jener, die von einem besseren Leben träumen, aber in der heutigen Welt ohne Papiere keine Chance haben. Der Streifen zeigte etwa die Zwangsheirat und Ermordung der 11-jährigen Schwester des Hauptdarstellers Zain oder Menschenhandel mit Flüchtlingen und Kleinkindern.

Für den Asyl-Koordinator der Diakonie, Manfred Weiß, war im Filmgespräch der erste Eindruck: „Wahnsinn.“ Er zeigte sich erschüttert und hoffte, dass der Film einen Oskar bekomme, um die Welt aufzurütteln. Als zu 85 Prozent wahrheitsgetreu schätze der gebürtigen Syrer Mohammed Elf Moghrabi den Film ein. Wer Geld habe, könne dort gut leben. Das Regime behandle die arme Be-

völkerung und die Flüchtlinge schlecht. Er selbst flüchtete vor 35 Jahren aus dem syrischen Bürgerkrieg in die DDR und nach 45 Tagen in die BRD. Er und seine Familie waren 1985 die ersten syrischen Ankömmlinge, die Jost Hess in Weiden aufnahm. Moghrabi arbeitete 27 Jahre in Deutschland. Die Familie dolmetscht heute noch in Flüchtlingsangelegenheiten. Veit Wagner erkannte das unendlich viele Elend und Leid, das in der Welt mit Armut in diesen Slums herrscht.

KEB-Bildungsreferent Hans Bräuer dankte für die rege Diskussion mit 40 Zuhörern und verwies auf die Karikaturenausstellung „Alle in einem Boot“ in der Regionalbibliothek, die dort noch bis Ende Mai zu sehen ist.



Moderator Peter Schönberger (rechts) diskutiert mit Manfred Weiß (links) von der Diakonie, Jost Hess vom Arbeitskreis Asyl (Zweiter von rechts) und dem gebürtigen Syrer Mohammed El Moghrabi. Bild: Dobmeier

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/menschenwuerde-achten-einfordern-id2732964.html>

# „Europa als Sehnsuchtsort“

Die Familie von Margot Käßmann hat Migrationshintergrund, verrät sie. Das Thema Flüchtlinge ist aber auch aus anderen Gründen eine Herzensangelegenheit für die 60-jährige. Mit Jost Hess tauscht sie sich dazu kundig aus.

Weiden. (td) Dass die frühere Bischöfin und EKD-Ratsvorsitzende am Dienstagabend in der Regionalbibliothek beim Talk mit Hess „Hitze-wallungen“ bekam, hatte weder mit ihrem Gesprächspartner, noch mit ihrem Alter, noch mit dem Thema zu tun – es war schlicht zu warm im Franz-Joachim-Behnisch-Saal. Dem konnte abgeholfen werden, und als dann auch noch die Probleme mit den bollernden Mikrofonen gelöst waren, setzte Jost Hess zu einem langen Eingangsstatement an.

„Wir haben im Arbeitskreis Asyl Weiden täglich mit Flüchtlingen zu tun“, berichtete Hess, der auch in der Organisation Terre des Hommes tätig ist, die den Gesprächsabend mitverantwortet hat. Margot Käßmann hat ebenfalls engste Kontakte zu Terre des Hommes – ist sie doch seit ein-einhalb Jahren Botschafterin des internationalen Kinderhilfswerks. Hess erinnerte im Zwiegespräch an die schlimmen Schicksale, die hinter den Fluchtbiografien stecken würden, und bedauerte, dass die Bundesrepublik ihr „phantastisches Grundgesetz“ gerade beim Flüchtlingsschutz eingeschränkt habe.

## Nach Hessen verschlagen

Dass ihr das Thema Flucht „bis heute nahe geht“, machte Margot Käßmann unter anderem daran fest, dass ihre Familie in den Wirren des Zweiten Weltkriegs von Hinterpommern nach Hessen verschlagen wurde: „Eine Schwester meiner Großmutter hatte dort einen Förster geheiratet.“ Während die Familie Käßmanns damals wusste, wohin sie sich wenden konnte, sei das bei den heutigen



Im Franz-Joachim-Behnisch-Saal der Regionalbibliothek unterhielt sich die frühere Bischöfin und EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann als Botschafterin des Kinderhilfswerks Terre des Hommes mit dem Leiter des Weidener Arbeitskreises Asyl, Jost Hess. Dieses „Werkstattgespräch“ verstand sich als Begleitung zur Ausstellung „Alle in einem Boot – Karikaturen zu Afrika und Europa“, die in der Regionalbibliothek zu sehen ist. Bild: Dobler

Flüchtlingen nicht der Fall. „Aber sie haben Europa als Sehnsuchtsort“, sagte sie; Europa habe Amerika in dieser Rolle abgelöst.

Ein paar Mal zeigte Käßmann klare Kante. „Die Länder im Norden haben es sich zu leicht gemacht und Italien und Griechenland allein gelassen“, klagte sie mit Blick auf die Bewältigung der Flüchtlingsströme. Natürlich wisse sie, „dass es eine große Angst vor Migration gibt“ – mit den bekannten innenpolitischen Folgen, nicht nur in Deutschland. Sie mahnte mehr Diskussion an: „Wir müssen auch mit den AfD-Wählern reden.“ Und es müsse klar sein: „Es gibt Asyl-

gründe – und es gibt keine.“ Wer keinen Fluchtgrund habe, sollte auch nicht bleiben dürfen; und auch nicht jene, die die Vorgaben des Grundgesetzes missachten und nur in „Parallelwelten“ leben wollten, Stichwort Araber-Clans in Berlin-Neukölln.

## Für „zweiten Weg“

Ob es aber sinnvoll sei, einen Asylbewerber, der sich integriere, Deutsch könne und Altenpflege lerne, abzuschicken und dafür eine Altenpflegekraft aus Korea einreisen zu lassen, sei fraglich. Käßmann plädierte für einen „zweiten Weg“ neben den üblichen Verfahren. Wie komplex das

Thema ist, arbeiteten Hess und Käßmann auch in ihren Gedanken zum „Braindrain“ in Afrika heraus. Gemeint ist, dass dort die besten und intelligentesten jungen Leute weggehen. „Wer baut dann das Land auf?“, fragte Käßmann, die solche Erfahrungen in Ruanda gesammelt hat.

Diskutiert wurde überdies, dass die deutsche Regierung mit ihrer Genehmigung von Waffenexporten in Krisengebiete Fluchtursachen fördere. „Wir sollten nicht Waffen liefern, sondern zur wirtschaftlichen Verbesserung der Situation beitragen“, forderte Hess, der einen solchen Willen der Regierenden vermisste.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/europa-sehnsuchtsort-id2723845.html>

OTV Bericht:

<https://www.otv.de/mediathek/video/theologin-dr-margot-kaessmann-zu-besuch-in-weiden-2/>

# Alle in einem Boot

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/alle-boot-id2717977.html>

Ausstellung mit Karikaturen zu Afrika und Europa offen

**Weiden.** (fsb) KEB-Kreisvorsitzender Peter Schönberger eröffnete den Abend zum Vortrag „Refugees welcome! Eine Herausforderung – nicht zuletzt für Christen“. Mit dem Referat startete die Ausstellung „Alle in einem Boot. Karikaturen zu Afrika und Europa“, die bis Ende Mai zu besich-



**Michael Gmelch spricht bei der Eröffnung über seine Einsätze mit der Marine.**

Bild: fsb

tigen ist. Referent war Michael Gmelch. Er ist Militärdokant an der Universität der Bundeswehr in München. Zuvor war er unter anderem Dozent an der Offizierschule der Marine in Flensburg. In dieser Zeit war er mit dem Segelschulschiff Gorch Fock unterwegs und hatte Auslandseinsätze an Bord von Marineschiffen. Noch bevor die große Flüchtlingswelle Europa erreichte, begegnete er

als Bordseelsorger und Mitglied des Verpflegungstrupps vor der Küste Libyens und auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa der Hoffnung und Verzweiflung der Menschen, die vor Krieg und Terror geflohen waren.

Gmelch musste, nachdem am 28. Januar 2015 die Marine ins Mittelmeer beordert wurde, auf einem hochbewaffneten Schiff, auf dem niemand wusste, wie eine Rettung vor sich geht, unvorbereitet über Nacht Flüchtlinge in Empfang nehmen. Deutsche Marinesoldaten retteten 22534 Menschen aus Seenot und brachten sie nach Italien. Gmelch forderte das Aufbrechen nationalen Denkens und europäische Solidarität sowie psychotherapeutische Begleitung und Betreuung.

Dann gab Gmelch eine Leseprobe. Ihn imponierte der Schreiner Tuccio aus Lampedusa, der aus Bootsplanen Kreuze schnitzte, sie an Politiker schickte, auch an Papst Franziskus, und erreichte, dass der seinen ersten Auslandsbesuch zur Insel unternahm. Vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen zeigte Gmelch auf, wie die Christen und Kirchen gegen Fremdenfeindlichkeit wirken und der Flüchtlingsfrage ein menschliches Gesicht geben können. Kirche komme „zu sich selbst“ und habe die Chance, ihren Vertrauensverlust zu überwinden, wenn sie in der Flüchtlingskrise ernst mache.

## Natur mit allen Sinnen erleben

**Windischeschenbach.** Zu Entdeckungen im Waldnaabtal lädt die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) am Sonntag, 19. Mai, um 13.30 Uhr alle Interessierten und besonders Familien ein. Treffpunkt ist vor der Kirche vom Haus Johannisthal.

„Raus in den Wald. Habt ihr schon einmal Waldbilder, Bäume und Blätter, Steine, Wasser ... genauer angeschaut?“, stellt Karl Kuhbandner, ehemaliger Naturschutzbeauftragter der Bayerischen Staatsforsten die grundlegende Frage. Er schöpft aus einem reichen Erfahrungsschatz, den er in der etwa eineinhalbstündigen Führung weitergibt. Die Natur ist für ihn Schatzkammer, damit Leben gelingen kann. Der Nachmittag wird bei starkem Regen auf den darauf folgenden Sonntag verschoben. Informationen bietet die KEB Neustadt-Weiden unter Telefon 0961/634964-0 oder auf [www.keb-neustadt.de](http://www.keb-neustadt.de).

## Termine

nem reichen Erfahrungsschatz, den er gerne in einer etwa eineinhalbstündigen Führung weitergibt. Die Natur ist wohl nicht nur ihm ein Bild für seinen Alltag, eine Schatzkammer, damit Leben gelingen kann. Der Nachmittag wird bei starkem Regen auf den darauf folgenden Sonntag verschoben. Informationen bieten die KEBs Neustadt-Weiden, Tirschenreuth und Wunsiedel unter der Telefonnummer 09232/880750 oder im Internet unter [www.keb-wunsiedel.de](http://www.keb-wunsiedel.de).

## Erlebnisse im Waldnaabtal

**Wunsiedel** – Zu Entdeckungen im Waldnaabtal lädt die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) am kommenden Sonntag, 19. Mai, um 13.30 Uhr Familien und Interessierte ein. Treffpunkt ist vor der Kirche von Haus Johannisthal (Johannisthal 1) bei Windischeschenbach. „Raus in den Wald! Habt ihr schon einmal Waldbilder, Bäume und Blätter, Steine, Wasser, ... genauer angeschaut?“, fragt Karl Kuhbandner, ehemaliger Naturschutzbeauftragter der Bayerischen Staatsforsten in dem Einladungsschreiben. Er schöpft aus ei-

*Frankfurt 19.5.*



## Alle in einem Boot

**Weiden.** (exb) Noch bevor die große Flüchtlingswelle Europa erreichte, begegnete Michael Gmelch als Helfer auf einem Rettungsschiff vor der Küste Libyens und auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa der Hoffnung und Verzweiflung der Menschen, die vor Krieg und Terror geflohen waren. Am Dienstag, 7. Mai, eröffnet er mit seinem Vortrag um 19.30 Uhr in der Regionalbibliothek die Ausstellung „Alle in einem Boot. Karikaturen zu Afrika und Europa“. Seine Eindrücke, niedergeschrieben im Buch „Refugees

Welcome. Eine Herausforderung (nicht zuletzt) für Christen“ sind das Thema des Abends. Über weitere begleitende Vorträge zur Ausstellung und ein Filmgespräch informiert die KEB Neustadt-Weiden auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de). Für das Werkstattgespräch mit der Terre-des-hommes-Botschafterin Margot Käßmann am 14. Mai ist dort oder unter Telefon 0961/634964-2 eine Anmeldung erforderlich. Die Karikaturenausstellung ist im Mai im 1. Stock der Regionalbibliothek zu besichtigen.

Bild: exb

## Filmgespräch zu „Capernaum“

**Weiden.** Das Neue-Welt-Kino-center zeigt „Capernaum – Stadt der Hoffnung“ am Mittwoch, 22. Mai, um 19.30 Uhr im Rahmen der Weidener Filmgespräche und als Begleitprogramm zur Ausstellung „Alle in einem Boot“. Evangelisches Bildungswerk und Katholische Erwachsenenbildung laden nach dem Film zum Gespräch, das Peter Schönberger moderiert. Jost Hess für den AK-Asyl, Mohammed El Moghrabi, und Manfred Weiß, vom Netzwerk Asyl sind die Diskussionspartner. Eintritt: 7 Euro.

# Wo Heimat daheim ist

Er spricht aus wissenschaftlicher Perspektive über kulturelle Diversität: Über die Vielfältigkeit des Heimat-Begriffes referiert Historiker Adrian Roßner in Speinshart. Sein Vortrag ist alles andere als trocken.

**Speinshart.** (rbr) „Glauben erschließen, Gerechtigkeit fördern und Beziehung gestalten“: So lautet das übergreifende Motto der Katholischen Erwachsenenbildung Kreis Neustadt/WN und Stadt Weiden (KEB). Als Jahresthema hat der Verband heuer „Wie Leben gelingt 2.0“ gewählt. Auf der Suche nach der speziellen Identität der Region sollen die vielen Gesichter einer Heimat ins Visier genommen werden. Dazu hielt der Doktorand in Fränkischer Heimatgeschichte, Adrian Roßner, in der Internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart einen Vortrag.

Zunächst sei Heimat ein etymologisches Konstrukt, das mit Leben gefüllt werden müsse, erklärte er. Deshalb blätterte der Referent im „Face-Buch“ moderner Heimatforschung und klopfte den Kern des Begriffes ab, um ihn mit Inhalt zu füllen. Roßner durchstreifte kurz und kompakt aus historischer Sicht die Entwicklung der Vielfalt, die regionale Kultur

prägt. Eine erste Antwort war somit: „Heimat ist der Ort der frühesten Sozialisationserlebnisse.“ Weniger wissenschaftlich formuliert heiße das, dass es für Heimat keine rein geografische Bestimmung gebe, denn im Sprachgebrauch tauche das Wort erst ab dem 18. Jahrhundert auf. Dies liege an der steten Lebensveränderung der heidnischen slawischen Nomaden, die sich an den klimatischen Gegebenheiten zu orientieren hatten, merkte der Historiker an.

## Wellenbewegung

Mit dem christlichen Auftrag der Mönche und dem Sesshaftwerden entstanden Siedlungen, im weiteren Verlauf Burgen und überhaupt ein Ordnungssystem. „Da erst wurde der Ort, das Dorf zur Grenze für den Zusammenhalt einer angesiedelten Gemeinschaft“, sagte Roßner.

Dann folgte die wirtschaftliche Annäherung über die Industrialisierung bis zum Produktionswachstum und zur Emanzipation bürgerlicher Gegenparteien. Auch der Tourismus entstand. Wer Heimat im Rückblick als Idylle der Geborgenheit verstehe, der vergesse diese ausgesprochen bewegte Wellenbewegung in der Entwicklungsgeschichte, stellte der Referent klar. „Heute wird häufig aus Fremde Heimat – mit der euphorischen Erwartung, zu seinem Herkunftsort zurückkehren zu können“,



Er ist quasi der junge Star unter den Heimathistorikern der Region: Adrian Roßner referiert bei der Katholischen Erwachsenenbildung zum Thema „Wie Leben gelingt 2.0“ über die vielen Gesichter der Heimat. Bild: rbr

führte er aus. Dann komme die Enttäuschung, weil auch der „Tank, aus dem man seinen eigenen Kraftspeicher wieder füllen kann“, sich verändert habe. Es gebe keine identitätsstiftende Naturlandschaft, sondern nur eine Kulturlandschaft, „in der die Vielfältigkeit der Unterschiedlichkeiten bei gutem Willen sehr wohl nebeneinander existieren könnte“.

Roßner entstaubte die trockene Heimatforschung durch ansteckende Begeisterung mit „Hirn und Herzblut“ und kam zu dem Resultat, dass Heimat nicht zu schützen sei in einem Reservat, sondern bewahrt und

vor dem Ausverkauf geschützt werden müsse. Zudem streute er authentisch aus seinem eigenen Leben in Zell am Waldstein in Oberfranken – „als Ein-Zeller und ein Zeller“, wie er witzelte – Aktuelles, Anekdoten und Geschichten ein.

## Äußerst unterhaltsam

So wurde sein Vortrag sehr erfrischend und lebhaft, er lebte sozugen durch und mit dem Referenten, der sich wie ein junger Star unter den Heimathistorikern in sowohl wissenschaftlicher wie auch büttendrednerischer Darbietungshinsicht profilier-

te. Mit der emotionalen Aussage, dass es am schlimmsten sei, Heimat verlassen zu müssen, ohne je wieder zu ihr zurückkehren zu können, sprach er auch die aktuellen Integrationsprobleme der heutigen Zeit und Gesellschaften an.

In der Schlussdiskussion wurde noch einmal das Fehlen einer idealtypischen Definition des Heimatbegriffes deutlich. Der Vorschlag der stellvertretenden Vorsitzenden der KEB, Brunhilde Spannll, brachte die möglichst verständnisnahe Formulierung: „Heimat ist daheim“, war ihre Zusammenfassung.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/speinshart/heimat-daheim-id2689735.html>



Als sein Arbeitgeber noch „Mangelwirtschaft“ hieß: Rudi Tomsu und der böhmische Humor.

Bild: Kunz

# Von Nationalstolz und Nähmaschinen

Rudi Tomsu erklärt böhmischen Humor im „Café Mitte“

**Weiden.** (uz) „Über den böhmischen Humor“ lachten viele Besucher beim „Literarischen Café“ am Stockerhutpark. Im „Café Mitte“ plauderte Rudi Tomsu aus Tachau, ein Spezialist für den tschechischen Humor, über dessen typische Besonderheiten.

Veranstaltet wurde die Lesung von der Katholischen Erwachsenenbildung der Ackermann-Gemeinde, „Café Mitte“ und Volkshochschule. Tschechischer Humor gilt längst als Bestandteil des kulturellen, böhmischen Nationalstolzes. „Ich habe Selbstmörder sehr gern, also nur lustig ans Werk.“ So sagte Schweiß zu einem Mitgefängenen, der sich erhängen wollte. Ein Zitat aus „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“ von Jaroslav Hasek. Ganz so derb war Tomsus Spaß dann nicht. Er blätterte

zunächst in seinen Erinnerungen an die eigene Schulzeit, erzählte von Lehrgeschichten, um dann auf eigene Erlebnisse überzublenden. Schnell wurde deutlich, dass Humor als unverrückbarer, eigenartiger Bestandteil des tschechischen Nationalstolzes angesiedelt war. Irgendwo zwischen Bier und Becherovka.

Als Beispiel erzählte Tomsu aus seiner Zeit als früherer Einkaufsreferent während der sozialistischen Mangelwirtschaft. Heute würden Straßen benutzt, um Waren loszuwerden. Zu CSSR-Zeiten habe man sie gebraucht, um Sachen zu organisieren. Launig berichtete Tomsu von der Erfüllung eines Auftrags seines Chefs, doch mal für dessen Gattin in Pilsen eine Nähmaschine samt Zubehör zu organisieren.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/nationalstolz-naemaschinen-id2694846.html>



Carmen Rivera berichtet im Pfarrheim über Perspektiven für Jugendliche in El Salvador.

Bild: bey

## Jugend Ausbildung ermöglichen

Architektin Carmen Rivera aus El Salvador berichtet über Situation in ihrer Heimat

**Waldthurn.** (bey) El Salvador ist ein kleines Land in Zentralamerika in einer Erdbebenregion, gekennzeichnet von hoher Arbeitslosigkeit und Gewaltbereitschaft. Es steht im Mittelpunkt der Misereor-Fastenaktion „Mach was draus: Sei Zukunft!“.

Carmen Rivera, Architektin in diesem Land, hat sich zur Aufgabe gemacht, vor allem junge Menschen an einer Projektarbeit zu beteiligen, damit diese ihr Wissen wieder weitergeben. Auf Einladung der Fachstelle Weltkirche, Mission-Entwicklung-Frieden im Dekanat, Misereor und der Katholischen Erwachsenenbildung stellte Rivera im Pfarrheim ihr Projekt für die Fastenaktion 2019 vor. Als Dolmetscher fungierte Gerd Hershung-Iglesias.

Anton Dobmayer, stellvertretender Kreisvorsitzender der Katholischen Erwachsenenbildung Neustadt/Weiden, und Ruth Aigner, Leiterin der Fachstelle Weltkirche im Bistum Regensburg, hoben die Notwendigkeit

hervor, jungen Menschen in dem mittelamerikanischen Land eine Perspektive für die Zukunft zu geben. Aigner stellte auch das „Hungertuch 2019“ vor, das Uwe Appold aus Flensburg, geschaffen hat, der sich für die Gestaltung echte Erde aus dem Garten Gethsemane in Jerusalem hat schicken lassen.

Rivera arbeitet seit 2017 für die Organisation Fundasal, die sich in El Salvador um die Jugendlichen bemüht. In ihrem Bildervortrag zeigte sie die Tätigkeit von Fundasal auf. Dafür stellte die Referentin zunächst die statistischen Zahlen über El Salvador vor und hob hervor, dass Misereor in ihrem Heimatland weit über 20 Projekte unterstützt.

Im Wesentlichen ging es im Vortrag um ein Vorhaben im ländlichen Raum, in dem ohnehin 70 Prozent der dortigen Bevölkerung leben. Rivera nannte den ländlichen Bereich, in dem es an „würdigem Wohnraum“ mangle, das Hauptgebiet ihrer Ar-

beit. Die Architektin zeigte Bilder von Schäden nach Erdbeben, die durch Neubaumaßnahmen zu beseitigen sind. Die Tätigkeit Riveras beschränkt sich auf das Gebiet um die Stadt Tacachio.

Um die jungen Menschen in das Projekt einzubinden, bedarf es vieler Überredungskunst. Die Architektin baut mit den Menschen kleine Wohnhäuser. Dafür müssen sie aber mitarbeiten und pro Haus zunächst rund 3000 Ziegel aus Lehm anfertigen. Zuvor aber müsse noch der Wohnbedarf ermittelt werden und im Einklang mit den finanziellen Mitteln stehen.

Der wichtigste Teil aber sei die Schulung der Menschen. Doch allein beim Bau von Häusern belässt es Rivera nicht: Die jungen Leute werden erfolgreich ausgebildet, ein 22-Jähriger wurde in seinem Heimatort sogar zum Ortsvorsteher gewählt.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/waldthurn/perspektiven-fuer-junge-leute-schaffen-id2682665.html> waldthurn

## Eine ungewöhnliche Familie

**100 Jahre wechselvolle Geschichte Mitteleuropas aufgezeichnet und erzählt als Lebensbild einer deutsch-jüdisch-tschechischen Familie: Eine spannende Familiensaga wird in einer Ausstellung im Kloster Speinshart lebendig.**

**Speinshart.** (do) Wie sich doch Familien-Biografien und Geschichte gegenseitig ergänzen. Alice, Robert, Malva und Fritz Schalek und Lisa Fitko sind Zeugen für rund 100 Jahre mitteleuropäischer Geschichte. Zugleich schrieben sie in bestimmten Lebensabschnitten Geschichte. Einige bewiesen in dunklen Zeiten, dass es möglich ist, trotz aller Risiken Menschlichkeit zu zeigen und Widerstand zu leisten.

März 1938: Es ist kein gewöhnliches Familientreffen, das sich im Haus des Richters Robert Schalek in Litomeřice (Leitmeritz) abspielt. Seine Schwester Malva Schalek ist zu Besuch. Sie hat sich als Malerin in Wien einen Namen gemacht. Doch sie ist auch Jüdin. Mit dem Anschluss Österreichs an Deutschland wird das Leben für sie bedrohlich. Sie findet Zuflucht bei ihrem Bruder. Dessen Haus ist bereits seit fünf Jahren Zufluchtsstätte und Anlaufstelle für die weiteren Familienmitglieder.



Autor Ralf Pasch (rechts) lud die Besucher zur Ausstellungseröffnung zu einer spannenden Reise durch das Leben der Familie Schalek ein. Bild: do

Doch nach dem Münchener Abkommen war es mit dem Unterschlupf in Litomeřice vorbei. Familie Schalek muss nach Prag fliehen. Ein Familienmitglied geht nach Frankreich und wird später für verfolgte Deutsche Fluchthelferin in Richtung Spanien. Fritz Schalek flüchtet nach England und wird Angehöriger der britischen Streitkräfte.

Robert Schalek kann sich verstecken, Malva Schalek aber findet im Vernichtungslager Birkenau den Tod. Traurige Berühmtheit erlangte eine weitere Protagonistin: Alice Schalek berichtete als einzige Kriegsberichterstatterin von den Fronten des Ersten Weltkriegs.

Die Spuren der Schaleks lassen sich in ganz Europa bis nach Übersee verfolgen. Sie sind Zeitzeugen im wahrsten Sinne des Wortes, denn sie blieben nicht nur Objekte, sondern wurden zu Akteuren der Geschichte. Als freier Mitarbeiter des Collegium Bohemicum in Ústí nad Labem (Tschechien) entdeckte Ralf Pasch in Archiven und Nachlässen das dramatische Geschehen wieder, das der Familie Schalek zwischen dem Ende des 19. und dem des 20. Jahrhunderts widerfuhr.

Pasch forschte sieben Jahre, um das Schicksal erzählen zu können. Diese Lebenslinien nachzeichnend entstand eine Wanderausstellung,

die nach ihrer Eröffnung in Ústí nad Labem in Dresden zu sehen war und nun in Speinshart Halt macht. Sie hat das Ziel, die deutsch-tschechisch-österreichische Geschichte des 20. Jahrhunderts einer breiten Öffentlichkeit grenzübergreifend in den drei Ländern mit Blick auf Einzelschicksale näherzubringen.

Bei der Eröffnung ermunterte Thomas Englberger, der Leiter der Internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart, dazu, über die oftmals komplizierten Verknüpfungen zwischen Geschichte und dramatischen Biografien nachzudenken und auf die eigenen Familienbande zurückzublicken. Als Autor der Ausstellung

lud Publizist Ralf Pasch anschließend zu einem ersten Rundgang ein.

Die Schau gliedert sich in biografische Banner und Banner mit Überblicken zu den Rahmenbedingungen jener Zeit. Der Fokus richtet sich vor allem auf Beispiele der jüdischen Identität in Prag zur Jahrhundertwende, die Rolle der Frauen im Ersten Weltkrieg, die tschechoslowakische Emigration nach Großbritannien während des Zweiten Weltkriegs und die Situation der deutschen Minderheit in der Tschechoslowakei nach 1945. Ein neumontierter Dokumentarfilm mit dem Titel „Die Schaleks. Zwischen den Fronten“ ergänzt die Ausstellung.

### ÖFFNUNGSZEITEN

Kooperationspartner der Ausstellung sind das Deutsche Kulturforum östliches Europa, das Collegium Bohemicum in Aussig/Ústí nad Labem, der Adalbert-Stifter-Verein München und die Euroregion Elbe/Labe. Die Ausstellung kann bei freiem Eintritt an allen Sonn- und Feiertagen zwischen 13.30 und 17 Uhr im Kreuzgang des Klosters besichtigt werden. Außerhalb dieser Zeiten ist ein Besuch auf Anfrage unter Telefon 09645/60193601 möglich. (do)

<https://www.onetz.de/oberpfalz/speinshart/ungewoehnliche-mittleuropaeische-familie-id2680193.html> speinshart

## Heimat hat viele Gesichter

**Speinshart.** Adrian Roßner hält am Dienstag, 9. April, um 19 Uhr im Kloster Speinshart einen Impulsvortrag und moderiert das Gespräch mit dem Publikum zum Thema „Dahoam is für jede/n was/woanders“. Roßner wird sich dem Begriff „Heimat“ aus verschiedenen Blickwinkeln nähern. Er ist Kreisarchivpfleger im Landkreis Hof und Referent für Heimat- und Brauchtumpflege. Die Veranstaltung erfolgt als Kooperation der KEB Neustadt-Weiden, Tirschenreuth und Wunsiedel mit der Internationalen Begegnungsstätte Kloster Speinshart und findet im Dientzenhofer-Saal statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 3 Euro. Keine Anmeldung erforderlich.

### TIPPS UND TERMINE

## Heimat hat viele Gesichter

**Speinshart.** Heimat ist offenbar schwer zu definieren und für jeden anders. Adrian Roßner, Kreisarchivpfleger im Landkreis Hof, begibt sich an diesem Dienstag um 19 Uhr im Kloster Speinshart mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) auf die Suche nach der Identität einer Region.

Dieser Abend ist Auftakt zu einer Reihe der KEB, die mit „Wie Leben gelingt 2.0“ überschrieben ist. Es wird versucht, sich diesem Begriff „Heimat“ aus verschiedenen Blickwinkeln zu nähern: etwa auf dem Wege der Forschung, der Tradition, der Kultur, der Heimatpflege und im Gespräch. Der Eintritt kostet drei Euro.

### TIPPS UND TERMINE

## Böhmischer Humor im Literaturcafé

**Weiden.** Rudi Tomsù aus Tachov/Tachau ist Spezialist für den böhmischen Humor. Er wird dies Freitag, 12. April, im Literarischen Café der Ackermanngemeinde um 15 Uhr im Café Mitte (Am Stockerhutpark 1) unter Beweis stellen. Der sprichwörtliche tschechische Humor, das bleibt einem ausländischen Beobachter nicht lange verborgen, ist irgendwo zwischen Bier und Becherovka unverrückbarer, eigenartiger Bestandteil des tschechischen Nationalstolzes. Aber was kann man als typische Besonderheiten des tschechischen Humors bezeichnen? Eintritt: 3 Euro.

### TIPPS UND TERMINE

## „AndersOrte“ im Weidener Moor

**Weiden.** (rdo) Die Katholische Erwachsenenbildung lädt mit der Gruppe „Junge Senioren“ ein zu einer geführten Wanderung ins Weidener Moor an diesem Freitag, 12. April. Treffpunkt für den fünf Kilometer langen Rundweg ist um 14 Uhr beim Parkplatz Schustermooslohe. Bei den Stationen gibt es Gedanken, geschichtliche Erklärungen und Sagen unter der Leitung von Herbert Baumann. Anmeldung ist nicht notwendig. Im Anschluss ist Einkehr im Gasthaus „Alter Schuster“ möglich.

# Mehr Zeit für Patienten

„Ärzte nehmen sich nicht genug Zeit,“ sagt Victoria Sweet und plädiert für einen neuen Ansatz in der Behandlung von Patienten. 70 Zuhörer lauschen der Ärztin und Buchautorin, wie dieser Ansatz aussehen kann.

**Weiden.** (sne) Dem Körper Zeit zur Heilung geben, beobachten, auf Symptome achten – für all das sei in der modernen Medizin keine Zeit, kritisiert Dr. Victoria Sweet in einem Vortrag in der Max-Reger-Halle. Heute achte die Medizin nur auf schnelle Erfolge und Kostendeckung. Sweet verfolgt einen anderen Ansatz: „Slow medicine“, langsame Heilkunde.

„Patienten brauchen Zeit zur Genesung, genau wie Ärzte für Diagnose und Therapie“, ist Sweet überzeugt. Zu dieser Erkenntnis brachte sie ein kleiner Junge während ihrer Ausbildung zur Ärztin. Joey war drei Jahre alt, als er beim Spielen in den Pool fiel. Er lag schon eine Weile auf dem Grund, bevor die Mutter ihn bemerkte. Notärzte belebten ihn 45 Minuten lang wieder. Wie durch ein Wunder hatte Joey trotz Sauerstoffmangels keine Hirnschäden erlitten.

Dies galt nicht für die Lunge. Joey konnte nicht mehr selbst atmen. Wurde das Beatmungsgerät abgestellt, ermüdete er nach ein paar Atemzügen. Eine Lungenbiopsie zeigte eine Vernarbung des kompletten Organs. Nach Ansicht seiner Ärzte würde seine Lunge nie mehr selbstständig atmen. Die Eltern unterzeichneten eine Verfügung, dass in einem Notfall keine Wiederbelebungsmaßnahmen durchgeführt werden sollen. Einer seiner Ärzte wollte aber nicht aufgeben. Er informierte einen bekannten Mediziner.



Victoria Sweet hält nicht viel von profitorientierter Medizin, die auf rasche Heilung setzt. Bild: sne

Der kam, sah sich Joey an, ließ sich die bisherige Behandlung erklären und tat dann – nichts. Tagelang beobachtete er den Jungen nur und studierte seine Akten. Schließlich begann er, an den Einstellungen des Beatmungsgeräts herumzuschrauben. Nach und nach setzte er die Unterstützung durch die Maschine herunter. Nach zwei Wochen konnte Joey einige Atemzüge machen, nach

sechs Wochen selbstständig atmen. Er aß, spielte und wurde ein ganz normaler Junge. „Alles, was Joeys Körper brauchte, war Zeit.“

Sweet hat diesen Fall, der sie so inspiriert hat, detailliert in ihrem Buch „Slow Medicine“ dargestellt. Sie hat sich ausführlich mit der Heilkunst Hildegards von Bingen aus dem 12. Jahrhundert beschäftigt, wofür sie extra Latein gelernt hatte. Sweet bemängelt, dass der Körper in der heutigen Medizin wie eine Maschine gesehen wird: Das Gehirn sei der Computer, das Herz die Pumpe, die Nieren die Filter, der Arzt der Mechaniker, der kaputte Teile repariert. Sie bevorzugt, den Körper wie eine Pflanze zu sehen, die sich selbst heilt. Der Arzt ist der Gärtner, der sich ansieht, warum ein Sprössling nicht wächst und ihm gibt, was er braucht.

Während der Lesung waren die 70 Zuhörer totenstill, sie lauschten gebannt der Geschichte. Mit Sweet hatte Peter Schönberger von der katholischen Erwachsenenbildung eine beeindruckende Persönlichkeit als Referentin gewonnen. Unterstützt hat Sweet Petra Grieb-Lange als Übersetzerin. Die Ärztin erstaunte aber auch mit eigenen Deutschkenntnissen.

## ZUR PERSON

Victoria Sweet wurde in Los Angeles geboren. Sie studierte in Stanford Mathematik und klassische Literatur, als sie auf die Werke des Psychiaters Carl Jung stieß. Begeistert wechselte sie das Studienfach und studierte Medizin an der University of California, wo sie 1977 den Dokortgrad erlangte. Weitere Studien ließen sie auf Hildegard von Bingen stoßen. Die Nonne und Heilerin

faszinierte Sweet in einem Maße, dass sie neben ihrer Tätigkeit als Ärztin ein Geschichtsstudium aufnahm, worin sie 2003 promovierte. Heute arbeitet sie als Ärztin und „Associate Clinical Professor“ an der University of California. Sie hat mehrere Bücher verfasst, zuletzt „Slow Medicine: The Way to Healing“ (2017). Dies erschien kürzlich in deutscher Sprache. (sne)

## Vortrag: Heilen und Medizin mit Seele

**Weiden.** Gute Medizin ist mehr als technologischer Fortschritt und hochkomplexe Maschinen. Davon ist die Ärztin und Dozentin, Dr. Victoria Sweet, die unter anderem über Hildegard von Bingen promoviert hat, überzeugt. Mit der Katholischen Er-



Victoria Sweet. Bild: Dennis Calahan

wachsenbildung wird die aus San Francisco stammende Autorin am 19. März um 19.30 Uhr im Gustav-von-Schlör-Saal der Max-Reger-Halle ihr neuestes Buch vorstellen: „Slow Medicine – Medizin mit Seele. Die verlorene Kunst des Heilens.“

Unser Leben ist streng durchgetaktet. Wir wollen immer höher, schneller, weiter – und das sofort. Dass solch ein Lebensstil seinen Preis hat, merken wir, wenn Körper und Geist auf der Strecke bleiben. Gute Medizin benötigt aber auch Zeit – Zeit, in der der Körper seine Selbstheilungskräfte aktivieren kann. Victoria Sweet zeigt auf, dass die Medizin Handwerk, Kunst und Wissenschaft in einem ist. Bei dem Obolus von fünf Euro und wegen der freien Platzwahl sollte man früh genug da sein. Weitere Informationen auch auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

MITTWOCH, 6. MÄRZ 2019

### KURZ GEMELDET

#### Schnupperkurs Veeh-Harfe

**Neustadt/WN.** (exb) Musizieren ohne Notenkenntnisse? Die Veeh-Harfe ist das ideale Instrument dafür. Es lässt sich völlig ohne musikalische Vorbildung in sehr kurzer Zeit erlernen und ist besonders gut geeignet für Menschen, die ihr Leben mit Musik bereichern möchten. In einem Schnupperkurs lernen Interessierte am Samstag, 16. März, um 13 Uhr im „Musikantenladl“, wie man das Instrument mit Hilfe von Noten-Schablonen spielt. Am Ende des Kurses werden sie bereits einige Lieder selbst spielen können. Referentin ist Sandra Lang aus Neustadt/WN. Die Teilnahmegebühr von 49 Euro beinhaltet auch eine Kaffeepause und Leih-Notenmaterial. Gegen eine Leihgebühr ist ein Instrument erhältlich. Anmeldung und Informationen bei der KEB Neustadt-Weiden unter Telefon 0961/634964-0 und auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

#### „Feierabend“ von Misereor

**Weiden.** (exb) „Heute schon die Welt verändert?“ Ein Feierabend der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) – zusammen mit Ruth Aigner, Leiterin der Regensburger Fachstelle Weltkirche – will am Mittwoch, 13. März, um 18 Uhr kulinarisch und inhaltlich auf die Misereor-Fastenaktion einstimmen. Interessierte erhalten im Pfarrsaal St. Marien in Weiden-Ost einen Einblick in Projekte mit Jugendlichen in El Salvador. Dieses Beispielland steht 2019 im Mittelpunkt der Aktion. Nach einer Abendessen-Pause, vorbereitet vom Katholischen Frauenbund St. Josef, stellt Barbara Schmidt, Leiterin der Misereor-Arbeitsstelle Bayern, praktische Arbeitshilfen und Impulse vor. Abschließend präsentiert sie das aktuelle „Hungertuch“ eines deutschen Künstlers, welches anregt, die Zukunft des Planeten miteinander zu gestalten. Um Anmeldung bittet die KEB unter Telefon 0961/634964-2 oder auf [www.keb-neustadt.de](http://www.keb-neustadt.de).

Freitag, 1. März 2019

---

#### ■ Humor in der Bibel erkennen

„Die Bibel ist keine Sammlung von Scherzen und doch wird manche Lebenserfahrung mit Witz erzählt. Die Bibel ist keine Karikatur und dennoch versteckt sich gekonnt Ironie hinter einigen Aussagen. Die Bibel setzt sich mit Leid und Tod auseinander und bewältigt diese Fragen mit einer tiefen Freude am Glauben.“ Zum Thema Humor und Freude in der Bibel sprach Johannes Geiger aus Marktredwitz bei der KAB Weiden-Ost.

„Es ist besser zu lachen, als sich zu ärgern“, meinte Geiger, der betont: Beispiele seien sowohl im Alten als



Es ist besser zu lachen, als sich zu ärgern: Über Humor in der Bibel sprach Johannes Geiger. Bild: exb

auch im Neuen Testament zu finden. Allerdings sei es für im 21. Jahrhundert schwierig, ohne das nötige geschichtliche Hintergrundwissen, diesen Humor auch zu verstehen. So bezeichne Jesus König Herodes einmal als Fuchs. Jesus wolle damit sowohl die Schlaueit Herodes verdeutlichen, aber gleichzeitig mache er den König klein und unbedeutend. Köni-

ge wurden damals als herrschaftliche Löwen dargestellt, nicht als kleine Füchse.

Geiger verdeutlichte, dass in der Bibel auch immer wieder von Freude die Rede sei. König David bringe im Alten Testament seine Freude über den Einzug der Bundeslade Gottes in Jerusalem mit Tanz zum Ausdruck. Und im Alten Testament finde man die Aussage, dass es eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen gebe. Der Referent betonte, der Kerngedanke von Jesu Leben sei die Freude.

Johannes Geiger ermunterte die Zuhörer, sich einmal mit folgender Frage aus dem Matthäus-Evangelium zu beschäftigen: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?“ Wer sich diese Bibelstelle einmal bildlich vorstelle, der müsse sicherlich schmunzeln. KAB-Vorsitzende Christa Burzer dankte dem Referenten für den informativen Vortrag. (exb)

ähnlich: <https://www.onetz.de/immenreuth/vermischtes/humor-und-freude-in-der-kirche-kab-vortrag-vor-30-zuhoerern-gott-als-quelle-der-freude-d1761292.html>

# Drei Religionen, eine Familie

**Drei Religionen und Jahrtausende lange Konflikte. Bis heute hat sich da zwar viel gewandelt. Allerdings nicht in allen Köpfen.**

**Weiden.** (sbü) Nicht nur das Thema, der gesamte Verlauf des Abends war Beweis für das friedliche Zusammenleben der Religionen. Zum Vortrag „Von Feinden zu Freunden – die Kirche im Dialog mit Juden und Muslimen“ waren führende Vertreter aller drei monotheistischen Religionen aus der Nordoberpfalz gekommen. Den Hauptvortrag hielt Andreas Renz, der sich beruflich viel mit dem Dialog der Religionen befasst. Der gebürtige Erbendorf, aufgewachsen in Krummenaab, ist Fachbereichsleiter im Erzbischöflichen Ordinariat München, Buchautor und Universitätsdozent.

Zunächst ging Renz auf das Verhältnis zwischen Christentum und Judentum im Verlauf der zwei Jahrtausende ein und stellte fest: „Christen waren zu sehr infiziert von einem andauernden Antijudentum.“ Die Polemik beginne bereits im Neuen Testament. Antijüdische Stereotype entstanden auch, als das Christentum Staatsreligion des Römischen



Experte Andreas Renz spricht in der Buchhandlung „Stangl & Taubald“ über den Dialog der Religionen.

Bild: Bühner

Reiches wurde. Tiefpunkte dabei gab es im Hochmittelalter mit Ritualmord- und Hostienfrel-Legenden. Sogar für die Pest wurde das Judentum verantwortlich gemacht. „Christliche Identitätsbilder sind durch Abgrenzung und Abwertung gekennzeichnet“, stellte Renz fest und bedauerte, dass heute wieder derartige Trends im Kommen seien.

Im Nationalsozialismus sei der historische Antisemitismus dann mit Rassismus vermischt worden. We-

sentliche Veränderungen habe das Zweite Vatikanische Konzil gebracht. Zurückgewiesen wurde dort der Vorwurf, Juden seien für den Tod Jesu verantwortlich. Ausdrücklich wurde in offiziellen Dekreten wie „Nostra aetate“ die geistige Verbundenheit mit dem Judentum festgestellt und gesagt, dass Antisemitismus mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar sei. Auch in die Liturgie floss diese Haltung ein, wenngleich Papst Benedikt XVI („Tragik seines Pontifikats“) durch die Zulassung der Tridentinischen Messe einen Rückschritt eingeleitet habe. Auch die evangelische Kirche habe sich längst zu einem Miteinander von Christentum und Judentum bekannt und sich kritisch zu Luthers Einstellung zum Judentum geäußert.

Im zweiten Teil des Vortrags wurde das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen behandelt. Auch hier spielte das Konzil eine wichtige Rolle, stellte Renz fest. So sei zum Beispiel bis heute „offizielle katholische Lehre, dass Muslime mit uns denselben Gott anbeten“. Festgestellt wurde durch das Konzil auch: „Muslime müssen mit Hochachtung betrachtet werden.“ Für Renz gilt deshalb, dass sich „die katholische Kirche gegenüber den Muslimen geöffnet hat“. Ähnliches habe für die Evangelische

Kirche der Rat der EKD festgestellt: „Alle wenden sich im Gebet an den einen Gott.“ Allerdings sieht Renz in der Evangelischen Kirche auch „ein Spektrum an Positionen“. Erläutert wurden auch „Reaktionen auf der anderen Seite“. Eine Erklärung von orthodoxen Rabbinern aus dem Jahre 2015 stelle fest, dass „Christen Partner bei der Welterlösung seien“ und eine gemeinsame Erklärung von 138 muslimischen Gelehrten sage „Nächstenliebe und Liebe zum einen Gott findet sich in allen Schriften von Islam und Christentum“.

Renz fasste seinen Vortrag mit dem Kernsatz zusammen: „Die drei Religionen sind in einer gemeinsamen Wiege groß geworden.“ Die Feststellungen des Vortrags wurden von Dekan Wenrich Slenczka, Werner Friedmann von der Jüdischen Gemeinde und Iman Maher Khedr vertieft. Slenczka fordert, „einander mit Geduld und Verständnis wahrzunehmen“. Friedmann sagt: „Wir leben und arbeiten gut zusammen.“ Khedr sieht „drei Religionen in einer Familie“. Eingeladen hatten die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, der interreligiöse Gesprächskreis, die Katholische Erwachsenenbildung und der hiesige Freundeskreis der Evangelischen Akademie Tutzing.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/drei-religionen-familie-id2633515.html>

## Von Feinden zu Freunden

**Weiden.** Das Verhältnis von Christen zu Juden und Muslimen war in der Geschichte oft von Feindseligkeiten und Gewalt geprägt. Erst vor gut 50 Jahren begannen die Kirchen ihre bis dahin reservierte und feindselige Haltung zueinander zu revidieren und sich aktiv für Zusammenarbeit einzusetzen. Die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Weiden, der Interreligiöse Gesprächskreis, die Katholische Erwachsenenbildung Weiden/Neustadt und der Freundeskreis der evangelischen Akademie Tutzing Weiden laden am Montag, 11. Februar, gemeinsam zu einem Vortrag von Andreas Renz aus München zum Thema „Von Feinden zu Freunden: Die Kirchen im Dialog mit Juden und Muslimen“ ein. Vertreter der jüdischen und muslimischen Gemeinden kommen zu Wort. Beginn ist um 20 Uhr in der Buchhandlung „Stangl & Taubald“.

# Gangster-Rapper, Imam, erfolgreicher Geschäftsmann

„Wer sind sie, und was wollen sie?“ Dieser Frage geht die Autorin Sineb El Masrar in ihrem neuen Buch „Muslim Men“ auf den Grund. Bei der Lesung im Café Mitte erfahren die Besucher, wie unterschiedlich der „muslimische Mann“ ticken kann.

Weiden. (swi) Sineb El Masrar, die seit Jahren für eine Emanzipation der Muslime kämpft, hat deutschsprachige „Muslim Men“ getroffen, befragt und ihre Lebensmodelle niedergeschrieben.

## Vielfältig

Bereits an der Auswahl der Gesprächspartner wird deutlich: Muslimische Männer sind allen Klischees zum Trotz genauso unterschiedlich wie andere Männer. Da gibt es den Macho, den erfolgreichen Unternehmensberater, den harten Gangster-Rapper, den Polizisten, den Potenz-



Die Autorin Sineb El Masrar stellt ihr jüngst erschienenes Buch „Muslim Men: Wer sie sind, was sie wollen“ im Café Mitte vor. Bild: Winkler

mitteldealer, den nicht geouteten Homosexuellen und die Gruppe der „Berufsmuslime“, die im Halal-Business „fette Kohle“ machen.

„Selbst Erotikprodukte sind plötzlich wie von Zauberhand halal“, zitierte die in Berlin lebende Autorin

aus ihrem Buch. Auch das Berufssegment Imam oder Prediger wird bei der Lesung barsch kritisiert. Egal welche Probleme die Gläubigen hätten, immer käme der Verweis auf Beten, Fasten, Spenden und das damit verbundene Paradies. Aus dieser „imaginären Alternative“ resultiere

oftmals Perspektivlosigkeit, erklärte El Masrar.

## Durchgesetzt

Muslimische Männer hingegen, die im Jetzt und Hier ihr Leben angepackt haben, konnten sich auch in Deutschland bewähren. Das erläuterte die Publizistin am Beispiel verschiedener Erfolgsgeschichten. So musste ein heute 39-jähriger Unternehmensberater trotz abgeschlossenen Studiums in Deutschland von vorne anfangen. „Sein Ankommen in diesem Land war kein Spaziergang, und er hätte viele Gründe gehabt, sich als Opfer zu inszenieren“, stellt die Tochter marokkanischer Einwanderer fest.

Von einer Ausnahme abgesehen, sind alle Namen im Buch anonymisiert. Kein Wunder, denn das, was die muslimischen Gesprächspartner erzählen, ist ungewöhnlich reflektiert und persönlich. Die Katholische Erwachsenenbildung Neustadt-Weiden hat den Vortrag in der Reihe: „Religion als Baustein zur Integration?! – Schwerpunkt Islam“ organisiert.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/gangster-rapper-imam-erfolgreicher-geschaeftsmann-id2622341.html>

## „Muslim Men“: Was sie wollen

Weiden. Sineb El Masrar, Autorin und Journalistin, die seit Jahren für eine Emanzipation der Muslime streitet, trifft die deutschsprachigen „Muslim Men“. Wer sie sind, was sie wollen? Das fragt sie in ihrem Buch, das sie am Dienstag, 29. Januar, um 19.30 Uhr im Café Mitte, Am Stockerhutpark 1, vorstellen wird.

Über muslimische Männer wird zwar viel geredet, aber zu Wort kommen sie selbst eher selten, meint die Herausgeberin der multikulturellen Frauenzeitschrift „Gazelle“ mit marokkanischen Wurzeln. Sie spricht also mit der ersten Gastarbeitergeneration über deren Vorstellungen und Hoffnungen. Sie fragt nach, was junge Männer in die Kriminalität treibt, setzt sich kritisch mit den Erziehungsstilen auseinander und offenbart das Erfolgsrezept jener Männer, die trotz schwerer Startbedingungen heute erfolgreich in Politik, Wirtschaft oder Medizin tätig sind. Veranstalter ist die KEB Neustadt-Weiden. Infos auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de) und unter 0961/634964-0.

# Bibel jetzt frauengerechter



Seit dem ersten Advent neue Fassung – Weniger Klischees und geschlechterbewusster

**Windischeschenbach.** (wrt) Vor knapp 40 Jahren wurde die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift veröffentlicht. Nun gibt es eine neue Fassung, die seit erstem Advent die verbindliche katholische Fassung für den gesamten deutschsprachigen Raum ist.

Der Pfarrgemeinderat St. Emmeram und Heilig-Geist Windischeschenbach hatte Diplom-Theologin Beate Eichinger eingeladen, um Informationen zum Thema zu geben und Fragen zu beantworten. Was hat sich verändert, und was sind die Gründe dafür? Ist die neue Übersetzung verständlicher, lesbarer?

In der Ankündigung zum Abend wurden schon einige Schlagworte angedeutet: „Die neue Bibelübersetzung – wörtlicher, sensibler frauengerechter.“ Die Referentin informierte, dass man versucht habe, die ursprüngliche Sprachwirkung zu transportieren, Ausdrucksweise und Sprachbilder des Grundtextes wie-



Beate Eichinger referiert über die neue Übersetzung der Bibel. Bild: wrt

derzugeben und sich am neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung zu orientieren. Die meisten Veränderungen gebe es bei den Psalmen. „Einheitsübersetzung“ sei hier nicht ökumenisch gemeint, sondern sei in der Bedeutung „für alle Situationen“ zu verstehen. Die an der Übersetzung beteiligten Fachexegeten finden sich im Anhang der Bibel. Eichinger stellte die augenfälligste Veränderung vor: aus „Jahwe“ wird „Herr“ – aus Ehrfurcht vor dem Got-

tesnamen. Aus diesem Grund wird im Judentum der Name Gottes nicht ausgesprochen. Geschlechterbewusster und frauengerechter ist die Version, indem „Brüder und Schwestern“ oder „Söhne und Töchter“ angesprochen und nicht automatisch maskuline Termini verwendet werden; auch klischeehafte Frauenbilder werden abgemildert. Anhand von Beispielen wurden Unterschiede in den Übersetzungen den Zuhörern veranschaulicht.

„Es geschah aber“ wird in der aktuellen Version als Einleitung verwendet, was den Text biblischer wirken lässt. Oder anstelle des alten „Dein Glaube hat dir geholfen“ heißt es jetzt „Dein Glaube hat dich gerettet“. Interessant auch das Beispiel der Apostelin „Junia“. Nach dem Verständnis der damaligen Zeit wurde in der Übersetzung daraus der männliche Name „Junias“. Derartige Fakten wurden in der neuen Einheitsübersetzung korrigiert.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/windischeschenbach/bibel-%E2%80%93-woertlicher-sensibler-frauengerechter-id2573727.html>

## TIPPS UND TERMINE

### Musikgarten mit Babys und Kindern

**Weiden.** Babys erfahren die Musik in erster Linie über Berührungen und Bewegungen. Dabei speichert das Kind Bekanntes mit Bewegungen und beginnt, „musikalisch zu denken“. Gleich nach den Weihnachtsferien starten die neuen Musikgartenkurse der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) mit Petra Brakert. Freie Plätze gibt es bei der erfahrenen Musikgartenpädagogin in St. Konrad besonders an Vormittagen. Wegen der Urlaubszeiten im KEB-Büro sollte man sich aber bei der Anmeldung sputen. Der Beitrag für zehn 45-minütige Treffen bleibt bei einem Kind bei 60 Euro, teilnehmende Geschwister zahlen die Hälfte. Anmeldung und Infos bei der Katholischen Erwachsenenbildung Neustadt-Weiden unter 0961/ 6349642 oder im Internet.

→ [Weitere Infos  
www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de)

# In Sorge um den Rechtsstaat

Mehr als 9000 Menschen auf engem Raum ohne Hoffnung und Perspektive. Moria auf Lesbos ist ein Beleg für das Scheitern der europäischen Flüchtlingspolitik. Doch bei den Deals der Europäer geht noch mehr zu Bruch.

Von Alexander Pausch

**Weiden.** Rund 12 000 Migranten sind seit Beginn des Jahres aus Griechenland in ihre Heimatländer zurückgekehrt. Für die griechischen Behörden sind diese Rückführungen, die in Kooperation mit der Internationalen Organisation für Migration (IOM) stattfinden, ein Erfolg. Für den Leiter der Europaabteilung der Menschenrechtsorganisation Pro Asyl, Karl Kopp, spiegeln die Zahlen die Perspektivlosigkeit der Menschen wieder, die in Europa Zuflucht suchen wollen, aber in Griechenland ohne jede Hoffnung stranden. Am Ende, seien diese Menschen sogar bereit in Bürgerkriegsländer zurückzukehren, nur um ihrer derzeitigen trostlosen Situation zu entfliehen, sagt Kopp



Karl Kopp, Leiter der Europa-Abteilung von Pro Asyl. Bild: paa

am Freitagabend in Weiden beim Arbeitskreis Asyl Weiden.

Die IOM bietet in Griechenland Migranten eine Rückreise im Schutz der Sicherheitsbehörden. Bevor die Flüchtlinge ins Flugzeug steigen, bekommen sie zwischen 500 und 1500 Euro Starthilfe für das Leben in ihrer Heimat, teilte die griechische Polizei am Freitag mit. Ein Modell, dessen Freiwilligkeit Kopp in Fall Griechenlands bezweifelt. Als Beispiel beschreibt er die prekäre Lage der Menschen im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Ferieninsel Lesbos. Dort leben mehr als 9000 Menschen – ohne medizinische Betreuung, ohne eine Antwort auf ihre Fragen und ohne Hoffnung. Die Menschen würden depressiv.

Die Situation in Moria, einem EU-Hotspot, gleiche einem Dschungel: Konflikte und Gewalt im Lager seien an der Tagesordnung – und es gebe Zusammenstöße mit der einheimischen Bevölkerung. In Lesbos, so ist Kopp zu verstehen, stirbt die Idee eines europäischen Rechtsstaates. Das sei eine Folge des Flüchtlings-Deals mit der Türkei. Diese Deals seien eben keine völkerrechtlichen Verträge und seien damit weitgehend eine gerichtlichen Überprüfung entzogen.

„Dahinter steckt ein permanenter Menschenrechtsbruch“, sagt Kopp mit Blick auf die Libyen-Deal. Als dessen Konsequenz würden 20 000 bis 30 000 Menschen in den Folterlagern in Libyen misshandelt. „Alle wissen das“, sagt der Pro-Asyl-Mitarbeiter, doch niemand tue etwas. Diese Gleichgültigkeit macht nicht nur dem Menschenrechtsaktivisten zu schaffen. Unabhängig davon wie jemand zum Flüchtlingsschutz stehe, könne er nicht verstehen, wie es jemand zulasse können, dass Menschen wie im Fall Libyens in Folterlager gebracht werden. Kopp spricht es nicht aus, aber sein Vortrag macht deutlich: Mit seinen Flüchtlings-Deals verkauft Europa seine Seele.



Das Bild vom Mai zeigt spielende Kinder im Flüchtlingslager Moria auf der Ägäisinsel Lesbos. Bild: Petros Giannakouris/AP/dpa

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/sorge-um-rechtsstaat-id2573281.html>

## Klare Aussage, bewusste Wahl

Weiden. „Entscheide dich. Dafür oder dagegen. Aber dokumentiere deine Entscheidung auf dem Organspendeausweis.“ Eine klare Aussage treffen für oder auch gegen eine Organspende – aber sich der Tragweite darüber bewusst sein. Genau das thematisieren die Kliniken Nordoberpfalz laut Pressemitteilung in einem Imagefilm. Seit Jahren versuchen sie bereits dafür zu sensibilisieren. Doch noch immer haben viele Menschen Vorbehalte gegenüber der Organspende. Nur wenige Patienten haben einen Organspenderausweis, in dem ihre Wünsche dokumentiert sind – egal ob Bereitschaft oder Ablehnung. Wie wichtig ein solcher Ausweis ist und welche Fakten häufig falsch eingeschätzt werden, verdeutlicht der neue zweiminütige Imagepot, der von der Agentur Cloud Media in Weiden produziert wurde.

→ Der Film im Internet:  
[www.youtube.com/watch?v=JF9aBF0DZYA&t=6s](http://www.youtube.com/watch?v=JF9aBF0DZYA&t=6s)



Organspende rettet Leben: Mit einem Imagefilm weist die Kliniken Nordoberpfalz AG auf die bewusste Entscheidung beim Ausfüllen eines Organspendeausweis hin. Bild: Screenshot Imagefilm

# Entscheidung statt Widerspruch

Im Bundestag wird aktuell hitzig über die Widerspruchslösung bei der Organspende diskutiert. Derweil startet am Klinikum Nordoberpfalz eine Organspendenkampagne.

Weiden. (sbü) Bei der Auftaktveranstaltung der Organspendenkampagne 2018 der Kliniken Nordoberpfalz stand das Grundsatzreferat von Dr. Götz Gerresheim, dem Transplantationsbeauftragten am Klinikum Neumarkt, im Mittelpunkt. „Ich will bewusst provokant formulieren“, sagte er zu Beginn seines Vortrags.

Einleitend stellte er fest: „Der Transplantationskandal ist nur einer der Gründe für den Rückgang der Organspenden.“ Für den Intensivmediziner und Anästhesisten sind vor allem zwei andere Gründe ausschlaggebend. Es ist die Zunahme von Patientenverfügungen in Verbindung mit der Arbeitssituation in den Krankenhäusern. „Das Problem liegt auf der Ebene der Kliniken“, lautete seine Aussage.

### Viel Arbeit bis zur Spende

In Patientenverfügungen werde häufig zunächst die maximale Therapie, bei „schlechter Prognose“ („infauste Prognose“) jedoch die Therapieeinstellung festgeschrieben. Kommt der Arzt zu der Überzeugung, dass der Hirntod nicht zu verhindern ist, entstehe für ihn „ganz viel Arbeit“, sollte



Transplantationsbeauftragter Andreas Falthäuser moderiert die Diskussion zur Organspende. Bild: Bühner

es zu einer Organspende kommen. Der Hirntod sei sehr schwer zu diagnostizieren. „Der Arzt muss sich festlegen und das muss er aushalten“, erläuterte der Mediziner.

Dann müsse er mit den Angehörigen sprechen, die sich in dieser Situation in einem Ausnahmezustand befinden. Schließlich gehe es darum „was will der Patient?“. Um Angehörige zu beraten, brauche der Arzt Empathie und vor allem Zeit. Doch

die „klinische Arbeitsdichte wird immer größer“ stellt Götz fest. „78 Prozent der kleineren Kliniken nehmen überhaupt nie Kontakt mit der Deutschen Stiftung für Organtransplantation, der Koordinierungsstelle für Organpenden auf“. Deutlich niedriger liegt dieser Prozentsatz bei Universitätskliniken und Kliniken mit Neurochirurgie. „Doch 87 Prozent aller Kliniken in Deutschland haben keine Neurochirurgie“. Zusammenfassend formulierte Götz: „Das Problem liegt nicht bei der Bevölkerung, sondern bei den Krankenhäusern.“ Und Götz bezweifelt deshalb, dass mit der Widerspruchslösung höhere Organspendenzahlen zu erreichen seien.

### Strikte Regeln

Weitere Programmpunkte der Veranstaltung beleuchteten das komplexe Thema Organspende. Organisator und Moderator der Veranstaltung war der Transplantationsbeauftragte der Kliniken Nordoberpfalz und Leiter des Qualitätszirkels Organspende Andreas Falthäuser. Xaver Bayer von der DSO erläuterte das deutsche System der Organtransplantation und verwies dabei auf die strikte Trennung von Organentnahme, Vermittlung und Transplantation. Organhandel sei in Deutschland strikt verboten. Ein Hirntod müsse von zwei Ärzten anhand von Hirnstrommessungen festgestellt werden und irreversibel sein. Die Organspendezahlen seien in Deutschland von 1048 im Jahre 2012 auf 797 im Jahre 2017 zurückgegangen.

Als zweimaliger Organempfänger schilderte Franz Nowy seine persönliche Lebensgeschichte und sagte: „Ich bin den Spendern so dankbar, dass ich jeden Tag eine Kerze angezündet habe.“ Mehr Menschen sollten sich mit diesem Thema beschäftigen. Nowy hofft auch, dass „die Diskussion der Widerspruchslösung eine Entscheidung bringt, damit sich endlich mal was ändert“.

Auch drei Landtagsabgeordnete gaben persönliche Stellungnahmen zum Thema Organspende ab. Alle drei erklärten, einen Spenderausweis mit sich zu tragen. Roland Magerl von der AfD plädierte für das österreichische Modell mit der Widerspruchslösung. Allerdings sollten die Angehörigen mitentscheiden dürfen. Christoph Skutella sieht in der Widerspruchslösung einen Eingriff in Persönlichkeitsrechte. Der FDP-Landtagsabgeordnete verweist aber auch auf einen Antrag seines Bezirks beim Landesparteitag, nach dem eine verpflichtende Entscheidung zur Organspende bei der Beantragung des Personalausweises vorgeschrieben werde. Diesem Vorschlag schloss sich auch Landtagsabgeordnete Anna Toman von den Grünen an.

Ein Organspende-Imagespot der Kliniken Nordoberpfalz AG (siehe oben) ist zum Aktionsstart nun auf Facebook und Youtube zu finden. Hierin wird dazu aufgerufen: „Entscheide dich. Dafür oder dagegen. Aber dokumentiere deine Entscheidung im Organspenderausweis.“

# Ein Organspender kann sieben Leben retten

Weidener Filmgespräche zeigen „Die Lebenden reparieren“ – Emotionale Reaktionen beim Publikum

Weiden. (uz) Betroffene Stille im Kinosaal. Der Film „Die Lebenden reparieren“ der französischen Regisseurin Katell Quillévéré stimmte nachdenklich. Er beleuchtete ein diskussionswürdiges Thema: Organspende. Ein schwerer Autounfall verändert auf Anhieb das Leben des Teenagers Simon. Seine Eltern sind daraufhin zu weitreichenden Entscheidungen gezwungen. Zugleich droht nämlich andernorts das schwache Herz der zweifachen Mutter Claire zu versagen.

Die „Weidener Filmgespräche“ beschäftigten sich am Mittwoch im „Neue Welt Kinocenter“ mit einem hochaktuellen Inhalt. Im Bundestag fand am selben Tag die Orientierungsdebatte zur Organspende statt. Diskussionsleiter Pfarrer Herbert Sörgel hatte für die Katholische Erwachsenenbildung und das Evangelische Bildungswerk im Kino eine sehr intensive Diskussionsrunde parat.

Als Experte stand Andreas Falthäuser im Mittelpunkt, Facharzt für Intensivmedizin am Weidener Klinikum. Sein Urteil über den Film: „Ich bin sehr beeindruckt. Das wird

den meisten so ergangen sein.“ Wenn man über Organspende rede, seien zwei Dinge wichtig: Die Fakten und Rechtslage sowie die Einstellung des Einzelnen. Eine kurze Umfrage im Foyer brachte ein deutliches Ergebnis: Die überwiegende Mehrheit war der Organspende gegenüber positiv eingestellt. Viele besaßen sogar einen Organspenderausweis, wie auch 30 bis 35 Prozent der Deutschen.

Als Organspender gebe es keine Altersgrenze, berichtete der Arzt. Der älteste Organspender Deutschlands sei 92 Jahre alt gewesen. Er selber habe in Weiden einer 86-Jährigen Organe entnommen. Schließlich gebe es dank der modernen Medizin immer mehr ältere Menschen, die auf Organspenden angewiesen seien. Es sei möglich, ältere Organe jungen Menschen einzupflanzen. „Man muss aber schon genau hinschauen.“ Und: „Wir wissen, dass auch Organe älterer Menschen in jungen Menschen sehr lange leben können.“ Ob sich ein Organ zur jeweiligen Transplantation eigne, entscheide der Chirurg letztendlich per Handabtastung. „Ein großes Herz kann man nicht in ei-



Interessierte und Betroffene diskutieren bei den Weidener Filmgesprächen mit Andreas Falthäuser (zweiter von links) und Pfarrer Herbert Sörgel (Mitte) über Organspende. Bild: Kunz

nem kleinen Brustkorb unterkriegen.“ Nieren oder Leber hingegen ließen sich verschieben oder teilen. Ein Organspender könne sieben Menschenleben retten, erklärte Falthäuser. Transplantieren ließen

sich Herz, Lunge, zwei Nieren, Leber, die geteilt werden könne, Bauchspeicheldrüse und Dünndarm. Unterstützt wurde der Abend vom Qualitätszirkel Organspende der Kliniken Nordoberpfalz.

## TIPPS UND TERMINE

### Film zum Thema Organspende

Weiden. Die Weidener Filmgespräche zeigen mit „Die Lebenden reparieren“ am Mittwoch, 28. November, um 19.30 Uhr im Neue-Welt-Kinocenter einen diskussionswürdigen Streifen zum Thema Organspende. Vor knapp einem Jahr ist der Film gestartet und er fügt sich gut in das Begleitprogramm der Karikaturenausstellung „Sie hat mir der Himmel geschickt!“ in Weiden. Herbert Sörgel wird das anschließende Filmgespräch moderieren. Evangelisches Bildungswerk und Katholische Erwachsenenbildung laden dazu ein. Als Diskussionspartner stehen Franz Nowy, Betroffener und Vorsitzender im Landesverband Niere Bayern e.V., sowie Andreas Falthäuser, DEAA, transplantationsbeauftragter Arzt am Klinikum Weiden, bereit.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/organspender-sieben-lebend-retten-id2564559.html>



### Noch lange nicht Sense

Weiden. (rg) „Sie hat mir der Himmel geschickt“, freut sich die alte Bäuerin. Schließlich bringt der hilfsbereite Besucher alles mit, um den Rasen zu mähen: Es ist der Sensenmann. Solche und andere Karikaturen versammelt die Wanderausstellung, die noch bis zum Ende des Totenmonats November im ersten

Stock der Regionalbibliothek gastiert. Etwa 40 Bilder ringen den Themen rund um Sterben, Tod und Trauer heitere Seiten ab. „Ist bei einzelnen Karikaturen das Lachen garantiert, so wird man sich bei manchem Lachen darüber wohl auch kalt erwischt vorkommen“, meint Geschäftsführender Bildungs-

referent Hans Bräuer für die KEB. Zusammen mit dem Ambulanten Hospizdienst der Malteser Neustadt-Weiden hat sie die Schau der Hospizakademie Bamberg in die Max-Reger-Stadt gebracht. Und die passende schwarzhumorige Literatur gibt's in der „Regionalbibliothek natürlich sowieso“. Bild: Schönberger



Sie stoßen mit den Themen Hospiz und Patientenverfügung auf großes Interesse bei den Zuhörern: Manfred Hausel, Elke Lauterbach, Susanne Wagner und Peter Schönberger. Bild: exb

## Vorsorgen, bevor es zu spät ist

Infoveranstaltung über Vorsorgevollmacht und Hospiz im Pfarrheim St. Josef

**Weiden.** (exb) „Wie helfen uns Patientenverfügung und das Hospiz Sankt Felix auf unserem Weg in den Himmel?“ Mit dieser Frage beschäftigten sich die 50 Besucher des Infoabends im Pfarrheim St. Josef, der von der KEB begleitend zur Karikaturenausstellung „Sie hat mir der Himmel geschickt“, organisiert wurde.

Die Referenten Dr. Manfred Hausel, Vorsitzender des Klinischen Ethikkomitees und Ärztlicher Direk-

tor a. D., und Susanne Wagner, Leiterin des künftigen stationären Hospizes Sankt Felix in Neustadt an der Waldnaab, zeigten sehr praxisnah die Tätigkeit des Ethikkomitees, den Sinn und Zweck von Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung und die Besonderheiten und den Nutzen stationärer Hospize auf.

Die Besucher erkannten, wie wichtig die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit und das Wissen

um Versorgungsmöglichkeiten im Fall von Krankheit ist. Susanne Wagner erläuterte auch den Stand zur Eröffnung des stationären Hospizes Sankt Felix am 11. Februar in der Palliativstation Neustadt.

Sie sprach über den Versorgungsschwerpunkt, die personelle Zusammensetzung, die räumliche Ausstattung, das Anmeldeverfahren und die Finanzierung. Danach gaben die Besucher Spenden für das Hospiz.



Judith Abdel-Massih-Thiemann (links) leitet den Workshop für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer in Weiden. Flüchtlingshilfe-Koordinator Manfred Weiß (rechts) hat eingeladen. Bild: Bühner

## Das Fremde verstehen

**Ehrenamtliche Flüchtlingshelfer in Weiden kümmern sich seit Jahren mit großem persönlichem Einsatz um die Integration der Zuwanderer. Eine Trainerin, die lange Zeit in Afrika lebte, gibt wichtige Tipps.**

Weiden. (sbü) Judith Abdel-Massih-Thiemann kennt Afrika ganz genau. Bis 2013 hat die promovierte Diplom-Pädagogin und Ethnologin im Südsudan gelebt und gearbeitet. Auch in Jordanien und in den palästinensischen Gebieten hat sie gearbeitet. Ihr Ehemann stammt aus dem Sudan. Viele Jahre wohnte das Paar im eigenen Haus in Sudans Hauptstadt Khartum.

Ihre Erfahrungen bringt die Expertin inzwischen als Beraterin, Trainee-

rin und Projektmanagerin vor allem im Bereich der Flüchtlingsarbeit ein. Asyl- und Ehrenamtskoordinator Manfred Weiß vom Diakonischen Werk gelang es, Abdel-Massih-Thiemann für einen Workshop des Netzwerks Asyl für ehrenamtliche Flüchtlingshelfer zu gewinnen. „Für- und miteinander Integration fördern“ lautete das Motto.

Gleich zu Beginn machte die Trainerin deutlich, dass eine erfolgreiche Integrationsarbeit nur dann möglich sei, wenn die kulturellen Hintergründe und die spezifische Sozialisationsprägung der Zuwanderer berücksichtigt werde. Ziel der Integration sei es, nicht nur Gesetze und Normen des Gastlands zu beachten, sondern „Verantwortung in der Gesellschaft zu übernehmen, in der ich wohne“. Wichtig sei aber auch, um mit den Zuwanderern ins Gespräch zu kommen, die eigene Identität zu kennen und „zu wissen, warum ich so bin“.

„Das Gesellschaftsmodell aus dem die Flüchtlinge kommen, ist ein anderes als unseres“, sagte Abdel-Massih-Thiemann. Um ins Gespräch zu kommen müsse man dieses System verstehen. Während in Deutschland das eigenverantwortliche Leben und Handeln als kultureller Wert meist an erster Stelle stehe, gehe es im Islam darum, „an Gott glauben, ein gutes Familienleben führen und das zu tun, was mir die Gesellschaft sagt“.

Hieraus könnte sich enormes Konfliktpotential ergeben, wenn es zum Beispiel um Pünktlichkeit und Arbeitspflichten am Arbeitsplatz gehe. Und die Trainerin sagte auch „Wenn ich bei meinen Gesprächspartnern etwas ändern will, muss ich wissen, warum er etwas macht.“ Dazu berichtete sie aus ihrer eigenen Praxis im Kampf gegen die Beschneidung der Mädchen. Erst als sie verstanden habe, dass unbeschnittene Frauen als unrein gelten, habe sie die über-

zeugenden Argumente gefunden. „In den Orten, in denen ich gearbeitet habe wird heute noch nicht beschnitten“, sagte die ehemalige Entwicklungshelferin. Wenn Flüchtlinge nach Deutschland kommen und integriert werden sollen, gerate deren kulturelle Identität in eine Schiefelage. Mit der Integration durchliefen Menschen eine Identitätsänderung. Nur von den jüngeren sei zu erwarten, dass dieser Prozess gelinge. Wer zurück wolle oder müsse, würde diese Identitätsänderung nicht vollziehen. Aber auch denen wolle man helfen. Wenn Zuwanderer nur unter sich blieben, entstünden Parallelgesellschaften, weil diese Identitätsänderung nicht vollzogen werden müsse. Man müsse Kompromisse finden.

Unterstützt wurde die Veranstaltung von der Evangelischen und Katholischen Erwachsenenbildung, dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ und dem Bistum Regensburg.

Dienstag, 27. November 2018 **Der neue Tag**

GRAFENWÖHR OBERPFALZ

11.11.2018 - 15:35 Uhr

## Diskussion über den Papst

*Er ist eine spirituelle Persönlichkeit. Die Jugendlichen waren von ihm fasziniert. Doch was ist nach der fünfjährigen Amtszeit von Papst Franziskus anders in der Kirche?*



Pfarrer Thomas Stohldreier spricht im Grafenwöhrer Jugendheim über Papst Franziskus.

Bild: rgr

von Renate Gradi

## TIPPS UND TERMINE

### Vortrag zur neuen Bibel-Übersetzung

Windischeschenbach. (wrt) Der Pfarrgemeinderat St. Emmeram Windischeschenbach und Heilig Geist Neuhaus lädt ein zum Vortragsabend „Die neue Einheitsübersetzung der Bibel – Was ist neu daran?“ Die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift liegt knapp 40 Jahren nach ihrer Veröffentlichung nun in einer neuen Fassung vor. Ab dem 1. Advent ist sie die verbindliche katholische Bibelausgabe für den gesamten deutschsprachigen Raum. Doch was hat sich daran verändert – und warum? Ist die Bibel durch die neue Übersetzung noch lesbarer geworden? Zu all diesen Fragen wird am Mittwoch, 28. November, Diplom-Theologin Beate Eichinger im katholischen Pfarrheim Windischeschenbach sprechen. Beginn ist 19 Uhr, Ende gegen 20.30 Uhr. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

# Jubiläum für Klein und Groß

**Gemeinsam basteln, spielen und sich austauschen. Seit 25 Jahren gibt es wöchentlich die Treffen der Eltern-Kind-Gruppen. In einem Gottesdienst am Weltmissionssonntag wird das Jubiläum zelebriert.**

Grafenwöhr. (rgr) „Gott liebt Kinder, große und kleine“, sangen die Mädchen und Buben des Kolping-Kinderchores beim Jubiläums-Gottesdienst. Sie feierten gemeinsam mit allen Beteiligten das 25-jährige Jubiläum der Eltern-Kind-Gruppen. Dabei brach-



ten sie das Wesentliche auf den Punkt. „Wir danken Gott für das Leben, wo wir immer wieder Wunderbares entdecken können. Wir sollen aber nicht die Augen verschließen vor dem Leid in der Welt“, so Stadtpfarrer Bernhard Müller, der den Gottesdienst zelebrierte.

Um diesen Aspekt noch weiter zu verdeutlichen, wurde am Altar eine schwarze Brille aufgedeckt. Als die Leiterin der Eltern-Kind-Gruppen, Ingrid Hiller, die schwarzen Gläser von der Brille nahm, kamen Blumen und Licht in Form einer Kerze zum Vorschein. Pfarrer Müller bedankte sich bei allen Frauen, welche die Eltern-Kind-Gruppen geleitet haben; besonders aber bei Hiller.

Sie hat für die Leitung eine spezielle Ausbildung und ist zugleich Ausschussmitglied bei der Katholischen Erwachsenenbildung. Für Hiller gab es Blumen und einen Gutschein. Einen „blumigen“ Dank übermittelte auch Hans Bräuer, der geschäftsführende Bildungsreferent der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Neustadt/Weiden. Mit den Eltern-Kind-Gruppen werde der Bildungsauftrag erfüllt, den später auch die Kindertagesstätten und Kindergärten übernehmen. Bräuer bedankte sich auch bei den Müttern, die mit ihren Buben und Mädchen zu den Eltern-Kind-Treffen gehen.

Am Schluss des Gottesdienstes verteilten Hiller sowie die ehemaligen Leiterinnen Theresia Hacker und Bettina Güntner bunte Luftballons sowie Süßigkeiten an die Kinder.

Bild: rgr



Die Eltern-Kind-Gruppen feiern 25-jähriges Jubiläum. Nach dem Gottesdienst gibt es bunte Luftballons und Süßigkeiten für die Kinder. Bild: rgr

## GELEGENHEIT ZUM AUSTAUSCH

Bei Fingerspiel-Liedern, Basteln, Malen, Kneten und vielem mehr haben sowohl Kinder, wie auch die Eltern ihren Spaß bei den wöchentlichen zweistündigen Treffen der Eltern-Kind-Gruppen. Die Mütter haben Gelegenheit, sich auszutauschen. Die Treffen der Eltern-Kind-Gruppen finden jeweils am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 8.30 bis 10.30 Uhr im Mutter-Kind-Raum des Jugendheims statt. Seit

September 2018 gibt es auch eine spezielle Babygruppe mit Kindern im Alter von vier bis acht Monaten.

Momentan tummeln sich hier kleine Teilnehmer aus Grafenwöhr, Kirchenthumbach und Trabititz. Für alle Gruppen gibt es noch freie Plätze. Anmeldungen und Informationen erteilt Ingrid Hiller, Telefon 09641/3673. (rgr)

## Die kleine Iselotte Keksberg begeistert die Kleinsten

Neustadt/WN. Sogenannte Therapiepuppen können helfen die Kreativität von Kindern zu fördern, machen es leichter über Probleme zu sprechen oder bringen Trost und Ablenkung. Und vor allem kann das **Spiel mit der Handpuppe** auch einfach nur Freude und Spaß machen. Iselotte Keksberg heißt die rund 65 Zentimeter große Stoffpuppe, die künftig in der Krabbelgruppe im Pfarrheim bei den Kleinen für Begeisterung sorgen wird.

Die Junge Union spendete die Erlöse aus dem Preiswatten für die kleinen Neustädter, die sich zweimal in der Woche im Pfarrheim treffen. Obendrauf gab's auch noch eine Seifenblasenmaschine – zusammen ein Wert von gut 150 Euro. „Wir wollten einfach was Gutes tun und wo wäre es besser angelegt, als bei unseren jüngsten Mitbürgern“, sagte JU Vorsitzender **Ulrich Kießler**. **Michaela Hahn**, die Leiterin der von der Katholischen Erwachsenenbildung geförderten Gruppe, nahm die Spenden zusammen mit anderen Mamas und deren Zöglingen begeistert an. Rund 18 Kinder sind es derzeit, die von den neuen Spielsachen profitieren.



Manuel Zapf (von links), Bernadette Meiler, Benedikt Grimm und Ulrich Kießler von der Jungen Union übergaben eine Seifenblasenmaschine und die Therapiepuppe „Iselotte Keksberg“ an die Neustädter Krabbelgruppe.

# Schicksal eines Vergessenen

„Auf der Suche nach dem letzten Juden in meiner Familie“: Dieser Dokumentarstreifen ist Thema bei den „Weidener Filmgesprächen“. Die Macher selbst sprechen dazu.

**Weiden.** (uz) „Dass mein Großvater 1942 in Buchenwald ermordet wurde, erfuhr ich als Kind. In meiner Familie gab es keine Familienfeste, keine Goldene Hochzeit, keine Einladung zum 80. Geburtstag.“ Die Berliner Dokumentarfilmer Peter Haas und Silvia Holzinger erzählen in 14 Kapiteln von einer turbulenten fünfjährigen Reise kreuz und quer durch Europa. Ausgerüstet mit einer Kamera wurde die eigene Familie zum Recherchechef. Der Film heißt „Auf der Suche nach dem letzten Juden in meiner Familie“, der nun im Mittelpunkt der Filmgespräche stand.

Beleuchtet wurde das Schicksal des Großvaters von Peter Haas, Eduard Haas. „Das Leben meines Großvaters hat nicht nur aus den drei Wochen in Buchenwald bestanden. Ich wollte ihm sein Leben symbolisch ein Stück



Die beiden Dokumentarfilmer Silvia Holzinger und Peter Haas sind zu Gast beim „Weidener Filmgespräch“. Dort zeigen sie, wie sie in fünf Jahren Recherchearbeit eine Familiengeschichte rekonstruierten.

Bild: Kunz

weit zurückgeben“, erklärte der Filmmacher Peter Haas persönlich. Zum „Weidener Filmgespräch“ hatte die Katholische Erwachsenenbildung ins Kulturzentrum Hans Bauer eingeladen.

Der Dokumentarfilmer erläuterte die Beweggründe seiner Arbeit, die 2013 vollendet wurde. Die Familie sei nie zusammengekommen, und so hätten sich er und Silvia Holzinger auf Spurensuche begeben. „Mich hat

der jüdische Großvater nie ganz in Ruhe gelassen“, erklärte der römisch-katholische Filmemacher, der sich selbst aber als eher nicht sehr religiös bezeichnete.

Gemeinsam besuchten sie Verwandte, Zeitzeugen und Gedenkort und wurden mit der Gnadenlosigkeit der Archive und der Fragilität des menschlichen Erinnerns konfrontiert. Mit dokumentarischer Genauigkeit und rekonstruierender Vorstellungskraft erzählten Holzinger und Haas eine deutsche Familiengeschichte, in der die Verstörungen des gewalttätigen 20. Jahrhunderts bis heute nachwirken.

Auflage der Familie: keine öffentliche Vorführung. Es sei denn, die beiden seien selbst mit vor Ort. Weiden war der nunmehr 79. Aufführungsort. „Auf der Suche nach dem letzten Juden in meiner Familie“ ist ein atmosphärisches und dichtes Gewebe scheinbar unvereinbarer Positionen. Denn die wenigsten wollten sich erinnern. Ein kollektives Schweigen bis hinauf nach Schweden. „Sprachlosigkeit in der Familie“. Erst die „Stolpersteinbewegung“ in Trier habe die Familie geeint.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/weidener-filmgesprach-filmemacher-peter-haas-id2543717.html>



Simon Jacob ist unterwegs in den Kriegsgebieten in Syrien, Irak und Iran, um sich für den Frieden einzusetzen.

Bild: exb

## Aufbruch statt Krieg

Insidereinblicke in den Nahen Osten mit Simon Jacob

**Neustadt/WN.** (ui) Einen ungewöhnlichen Blick auf den Nahen Osten bietet am Freitag, 9. November, um 15 Uhr der KEB-Vortrag „Peacemaker. Mein Krieg, Mein Friede. Unsere Zukunft“, des Autors Simon Jacob. Für sein Projekt „Peacemaker“ reist Jacob seit Jahren durch Syrien, Irak und den Iran. Als Angehöriger eines wichtigen Clans aus der Region kommt er an Orte und zu Menschen, die für andere Menschen aus dem Westen unerreichbar sind.

Teils begleitet von TV-Teams ist er in seinen Gesprächen stets auf der Suche nach Frieden. Interessierte nimmt er mit auf eine faszinierende Reise voller Abenteuer und Schrecken aber auch Mut, Hoffnung und Aufbruch. Dabei kann er Zusammenhänge erklären, die in Europa nicht

verstanden werden und die entscheidend sind für die Frage nach der Zukunft – auch in Europa.

Jacob ist Vorsitzender des Zentralkomitees Orientalischer Christen in Deutschland. Er verbindet Analysen und Lösungsansätze mit Erfahrungen und Begegnungen. Nach einer Nahostreise, war er geprägt von traurigen Momenten, Gewaltexzessen, Klagen und Weinen. Angsterfüllte Mütter und Kinder bescheren ihm einen unruhigen Schlaf. Umso mehr noch will er aufzeigen, dass und wie Friede wirklich möglich ist. Der junge Autor fördert den interreligiösen Dialog und will zu Mut motivieren.

Einlass ist ab 14.15 Uhr, Eintritt fünf Euro. Vor Beginn gibt es Kaffee und Kuchen. Infos unter Telefon 0961 / 634964-0 und keb-neustadt.de.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/neustadt-waldnaab/aufbruch-statt-krieg-id2541210.html>

# Alles andere als todernst

Passend zur November-Depression eröffnet in der Regionalbibliothek mit einem launigen Vortrag über Todesanzeigen die Karikaturenausstellung „Sie hat mir der Himmel geschickt“, die sich mit Sterben, Tod und Trauer beschäftigt.

**Weiden.** (uz) Matthias Nöllkes Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung der Katholische Erwachsenenbildung unter Leitung von Peter Schönberger, Hospizverein und Malteser fasziniert. Der Kommunikationsexperte hat Traueranzeigen gesammelt und in drei Büchern veröffentlicht. Seine Überzeugung: Über Todesanzeigen könne man viel über den Verstorbenen erfahren.

Todesanzeigen übten auf viele Menschen eine ungeheure Faszination aus, ist sich der Autor sicher. Die

Lektüre erlaube nicht nur den Abgleich mit den eigenen Lebensdaten, sie vermittele auch ungewöhnliche und unterhaltsame Einblicke in das Leben der anderen.

Beispielsweise über verdiente Mitarbeiter („Schädlingsbekämpfer Horst L.: Er hat gekämpft und doch verloren.“) oder („Und am Anfang war er so beliebt“). Egal ob Jecken aus dem Rheinland oder Gastwirte, die ein 08/15-Lokal geführt hätten: Nöllke fand zu allen Typen Zugang. Er und Christian Sprang haben inzwischen Tausende Todesanzeigen zusammengetragen.

So zeige auch der dritte Band – „Ich mach mich vom Acker“ – der großen Todesanzeigen-Trilogie komisch, skurril, rührend und ehrlich zugleich, wie man seiner Überzeugung nach heute lebt und stirbt. Ähnlich wie bei den Karikaturen zeichnet Nöllke ein ungewöhnliches Bild vom Umgang mit Tod und Sterben, das beim Betrachter zu tröstender Erkenntnis führen kann.



Wieder eine Todesanzeige zum Schmunzeln entdeckt: Matthias Nöllke in seinem Element. Bild: Kunz



KORREKTUR

## Schmunzeln über den Tod

**Weiden.** Die Karikaturenausstellung „Sie hat mir der Himmel geschickt“ in der Regionalbibliothek ist eröffnet. Rund 40 Bilder rund um Sterben, Tod und Trauer sind dort zu sehen. Das Bild, das bei dem Artikel zur Ausstellungseröffnung zu sehen war, gehört nicht dazu. Es ist aber auch in der „Regi“ zu finden, allerdings im Erdgeschoss.

Die Karikaturenausstellung „Sie hat mir der Himmel geschickt“ beschäftigt sich mit Sterben, Tod und Trauer. Bild: Schönberger

<https://www.otv.de/mediathek/video/oberpfaelzer-heimat-vom-07-11-2018-2/>

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/alles-andere-todernst-id2542865.html>

Und noch ein Bericht des Regionalfernsehens OTV: <https://www.otv.de/mediathek/video/der-tod-ist-eine-witzfigur>

## Kolpingfamilie: Präses Rödl referiert über das Heilige Land

**Neunkirchen.** (kzr) Präses Stephan Rödl besucht das Heilige Land schon viele Jahre. Die Bilder aus seinem Referat im Katholischen Pfarrgemeindehaus gaben einen kurzen Einblick über das, was die Franziskaner vor Ort alles leisten. Nach dem Gottesdienst zum Weltgebetstag des Internationalen Kolpingwerks hatte die Kolpingfamilie eingeladen.

Von den Missionsgebieten seines Ordens lag dem Hl. Franz von Assisi das Heilige Land besonders am Herzen, so Rödl. So leisteten die Franziskanerbrüder der Kustodie des Heiligen Landes heute noch Friedensarbeit bei den verschiedenen Konfessionen in der Grabeskirche. „Ihrer seit dem 13. Jahrhundert andauernden ununterbrochenen Präsenz im Heiligen Land ist es zu verdanken, dass viele biblische Stätten auch heute noch den christlichen Pilgern zugänglich



Präses Pfarrer Rödl (rechts) erhält eine Spende von Kolping-Vorsitzenden Roland Hoffmann. Bild: R. Kreuzer

sind“, erinnerte der Präses. Die Franziskanerbrüder seien auch in Syrien aktiv und auch in der damals umkämpften Stadt Aleppo geblieben. Die Kolpingfamilie übergab einen Betrag in Höhe von 360 Euro an den Präses für das Engagement seines Ordens im Heiligen Land und Syrien.

RUNDSCHAU | Rundschau Weiden | stadtreport | 01.11.2018 | Seite 2©

## Skurril und rührend

### Ungewöhnliche Todesanzeigen in der Regio

**Weiden (rs).** Am Dienstag, 6. November um 19 Uhr stellt Matthias Nöllke in der Regionalbibliothek ungewöhnliche Todesanzeigen vor. Zusammen mit Christian Sprang hat er Tausende solcher Anzeigen zusammengetragen. So zeigt nach „Aus die Maus“ auch deren dritter Todesanzeigenband („Ich mach mich vom Acker“) liebevoll und komisch, skurril, rührend und ehrlich zugleich, wie wir heute sterben und leben.

In seinem Vortrag stellt sich Nöllke der Frage: Nehmen Menschen heute anders Abschied als

früher? Der Kommunikations-experte des Bayerischen Rundfunks, Rednercoach und Autor vieler Bücher – zum Beispiel über Schlagfertigkeit – eröffnet damit zugleich die Karikaturenausstellung zum Thema Sterben, Tod und Trauer „Sie hat mir der Himmel geschickt“.

Zum Eröffnungsvortrag laden die Katholische Erwachsenenbildung (KEB), der Malteser-Hospizdienst und die Regionalbibliothek ein. Die Ausstellung kann zu den Öffnungszeiten der Regio besichtigt werden.

► Infos auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de)

# „Die Sahara ist ein großer Friedhof“

Taz-Journalist Christian Jakob: Um Menschen in Afrika zu halten, kooperiert Europa mit Despoten und Warlords

**Weiden.** (otj) „Diktatoren als Türsteher Europas“ heißt das Buch, das Taz-Journalist und Autor Christian Jakob in St. Josef vorstellt. Mitgebracht hat er auch einen Film, der bei seiner Recherche in Afrika entstanden ist. Beide zeigen die EU und ihr Engagement bei der Beseitigung der Fluchtursachen in einem anderen Licht als die meisten Medien.

Wenn im Mittelmeer Menschen ertrinken, präsentiert sich die Allianz der Willigen aus Deutschland, Spanien und Frankreich von einer sehr menschlichen Seite. Jakob hat sich in Afrika umgesehen und schildert, wie die EU dort sogar mit weltweit geächteten Despoten und Warlords kooperiert, um die Menschen aus Subsahara gar nicht erst nach Libyen durchkommen zu lassen.

## Engmaschig überwacht

„Die Sahara ist mittlerweile ein riesiger Friedhof“, erklärt der Autor. Diese drastische Schilderung belegt er mit Bildern, die vom Wüstensand verwehte Leichen zeigen. Der Grund: Durch Deals mit Staaten wie Mali, Niger, Senegal, dem Sudan und Äthiopien entstand so eine europäi-

sche Grenze außerhalb Europas. Ge-lockt wurden die neuen Verbündeten durch die EU-Entwicklungshilfe.

So ist der einzige halbwegs sichere Weg durch die Sahara durch Checkpoints geschlossen. „Wer nur annähernd wirkt wie ein Flüchtling, wird zurückgeschickt.“ Auch die wenigen Wasserstellen sind mittlerweile engmaschig überwacht. Die Folge: Der Migrationsdruck der Flüchtlinge und die finanzielle Abhängigkeit der Fahrer von dem Geschäft bringt die Menschen dazu, die Checkpoints weiträumig zu umfahren. „Wenn hier das Benzin ausgeht oder eine Panne passiert, kommt niemand vorbei. Das ist der sichere Tod.“

## Per Haftbefehl gesucht

Dabei schreckt die EU nach Jakobs Recherchen vor der Zusammenarbeit mit Regimen wie dem Sudan und Eritrea nicht zurück. Der Präsident des Sudan, Umar al-Bashir, wird vom Internationalen Strafgerichtshof per Haftbefehl gesucht – wegen Kriegsverbrechen in zwei Fällen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in fünf Fällen. Auch die Lage der Menschenrechte in Eritrea sei kaum bes-



Im Pfarrheim St. Josef zeigt Christian Jakob auf, wie die EU dort sogar mit weltweit geächteten Despoten und Warlords kooperiert, um die Menschen aus Subsahara gar nicht erst nach Libyen durchkommen zu lassen. Bild: otj

ser einzustufen. Die Vereinten Nationen berichten von willkürlichen Verhaftungen und Tötungen, Folter und Kidnapping. Ein sogenannter Nationaldienst sei eine hinter Wehraufgaben versteckte Massen-Zwangsarbeit, so Jakob. Der Autor ist überzeugt davon, dass hier EU-Entwick-

lungshilfe als Anreiz verteilt wird, der an die Grenzsicherung geknüpft ist. Außerdem versorge die EU die Partner mit technischen Hilfsmitteln und bilde im Sudan vor Ort die Polizeitruppen aus. Auch diesen würden immer wieder Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen.

<https://www.onetz.de/oberpfalz/weiden-oberpfalz/sahara-grosser-friedhof-id2523008.html>

# Ordensmann aus Äthiopien zu Gast

Kapuziner Abba Hailegabriel Meleku informiert über Situation, Hilfsangebote und Not der Kriegsflüchtlinge



Das ist der franziskanische Kapuzinerpater aus Äthiopien, Abba Hailegabriel Meleku.

Bild: Missio

Neustadt/WN. (exb) Er engagiert sich vor allem im Bereich Bildung und koordiniert die zahlreichen Schul- und Ausbildungsprojekte des Kapuzinerordens in Äthiopien. In der Woche zum Weltmissionssonntag kann man Abba Hailegabriel Meleku aus Addis Abeba dank der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Neustadt/WN gleich an vier Orten begegnen.

„Gerade für ein aufstrebendes Land wie Äthiopien ist es wichtig, selbst gut ausgebildete Leute zu haben“, sagt er. Seine Gemeinde ist Anlaufstelle für Gläubige, Bedürftige, aber auch für junge Menschen aus dem vom Krieg gebeutelten Südsudan. So hilft er unter anderem, dass Studenten aus dem Bürgerkriegsland mit Matratzen, Schreibtischen oder Lebensmittel unterstützt werden.

Abba Hailegabriel war 15 Jahre, als er dem Kapuzinerorden beigetreten ist – bereut hat er seine Entscheidung nie. Ein einfaches Leben zu führen und Ärmeren zu helfen, erfüllt ihn. Sein neuestes Anliegen: Er möchte sich mit Mitbrüdern mit der Papst-Enzyklika „Laudato Si“ auseinandersetzen, um Umwelt- und Klimaschutz in den Gemeinden zu stärken.

## EIN TAG, VIELE TERMINE

Anlass für die Vorträge und Begegnungen ist der Sonntag der Weltmission am 28. Oktober, die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit. Die zentralen Festlichkeiten finden 2018 im Bistum Regensburg statt. Im Vorfeld organisieren Missio und Partner vor Ort den Monat der Weltmission mit zahlreichen Aktionen. (exb)

Hier die Orte, an denen man den Kapuziner treffen kann:

- Kloster St. Felix, Neustadt, Sonntag, 21. Oktober, ab 10 Uhr
- Waidhaus (Pfarrkirche und Gemeindesaal), Dienstag, 23. Oktober, ab 14 Uhr
- Moosbach (Pfarrkirche, -heim), Dienstag, 23. Oktober, 19 Uhr
- Haus Johannisthal, Windischeschenbach, Samstag, 27. Oktober, ab 15 Uhr.

## Führung im Kreislehrgarten

**Floß.** (exb) Im Garten wie in der Natur wachsen nicht nur essbare, sondern auch heilkräftige Pflanzen. Am Freitag, 21. September, werden um 15 Uhr solche von der Katholischen Erwachsenenbildung im Flosser Kreislehrgarten vorgestellt. Die Heilpraktikerin Claudia Ritter erklärt, welches Heilpotenzial die Pflanzen haben, wie man daraus Gerichte zubereitet oder wie Medizin daraus wird. Kosten: fünf Euro. Anmeldung unter Telefon 0961/6349642.

→ [Anmeldung unter  
www.keb-neustadt.de](http://www.keb-neustadt.de)

## Auf dem Jakobsweg nach Hostau

**Weiden/Eslarn.** Die von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) ausgebildeten Jakobswegbegleiter Tanja Ringholz und Paul Zetzlmann bieten mit der KEB eine Tagesetappe in Tschechien an. Die Strecke am Samstag, 29. September, führt gut 17 Kilometer von Darmysl nach Hostau (Hostoun). Dieser Zielort wird in Fahrgemeinschaften ab dem Grenzübergang Tillyschanz (Treffpunkt 8 Uhr) mit Privat-Pkws angefahren. Von dort werden die Tagespilger mit dem Bus nach Darmysl an den Ausgangspunkt gebracht. Vorbei an einer Kapelle wandert die Gruppe zunächst entlang mehrerer Pferdekoppeln in Richtung Naturschutzgebiet Sieben Berge. Durch wildromantisches Gebiet führt die Etappe runter nach Vedice. Nach Mircovice pilgert die Gruppe durch Wiesen und Felder und am Waldrand entlang Richtung Hostoun. Mit ihrer Jakobskirche und den wartenden Privatfahrzeugen ist dort das Ziel der geführten Tageswanderung. Der Beitrag von 15 Euro beinhaltet auch die Fahrt mit dem Bus. Baldige Anmeldung ist bei der KEB Neustadt-Weiden unter Telefon 0961/6349642 oder auf [www.keb-neustadt.de](http://www.keb-neustadt.de) möglich

## Kinder erziehen – eine Kunst

**Weiden.** Wie gelingt es, den Fallen im Zusammenleben der Familie ist zu entgehen? Das Erziehungskonzept und Elterntraining Familienteam bietet Hilfe an. Es richtet sich an Eltern von Kindern im Kindergarten- und Grundschulalter. Wichtige Familienteaminhalte stellt die Trainerin und Diplompädagogin Viktoria Hermann am Mittwoch, 26. September, um 19.30 Uhr in der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle (Josef-Witt-Platz 1) vor. Die Katholische Erwachsenenbildung bittet um Anmeldung, Telefon 0961/634964-0.

## Veeh-Harfe für Anfänger

**Neustadt/WN.** Ein Instrument spielen können ohne Notenkenntnisse? Die Veeh-Harfe ist ideal dafür. Sie lässt sich ohne musikalische Vorbildung lernen. Im Schnupperkurs am Samstag, 13. Oktober, um 13 Uhr im „Musikantenladl“ lernen Interessierte, wie man das Instrument mit Hilfe von Notenschablonen bedient. Am Ende des Kurses können die Teilnehmer einige Lieder selbst spielen. Referentin ist Sandra Lang. Der Beitrag, 49 Euro, beinhaltet Leih-Notenmaterial. Gegen Leihgebühr ist auch das Instrument erhältlich. Anmeldung bei der KEB, Telefon 0961/634964-0 oder unter [www.keb-neustadt.de](http://www.keb-neustadt.de).

Sa., 3. / So., 4. November 2018

## TIPPS UND TERMINE

### „Sie hat mir der Himmel geschickt“

**Weiden.** Matthias Nöllker stellt am Dienstag, 6. November, um 19 Uhr in der Regionalbibliothek ungewöhnliche Todesanzeigen vor. Zusammen mit Christian Sprang hat er Tausende davon zusammengetragen. So zeigt nach „Aus die Maus“ auch deren dritter Todesanzeigen-Band („Ich mach mich vom Acker“) liebevoll, komisch und rührend zugleich, wie wir heute sterben und leben. Der Kommunikationsexperte des Bayerischen Rundfunks, Rednercoach und Buchautor eröffnet damit zugleich die Karikaturenausstellung zum Thema Sterben, Tod und Trauer „Sie hat mir der Himmel geschickt“. Ähnlich wie Todesanzeigen zeichnen Karikaturen ein ungewöhnliches Bild vom Umgang mit Tod und Sterben, das beim Betrachter zu tröstender Erkenntnis und befreiendem Lachen führen kann.

Zum Eröffnungsvortrag laden Katholische Erwachsenenbildung (KEB), Malteser-Hospizdienst und die Regionalbibliothek ein. Weitere Informationen – auch zum begleitenden Filmgespräch und einem weiteren Vortrag – unter [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

## TIPPS UND TERMINE

### Suche nach jüdischen Wurzeln

**Weiden.** Das Kulturzentrum Hans Bauer zeigt am Mittwoch, 7. November, 19.30 Uhr, mit den Filmemachern Silvia Holzinger und Peter Haas die Dokumentation „Auf der Suche nach dem letzten Juden in meiner Familie“.

Anlass der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, diesen Film mit der Katholischen Erwachsenenbildung und dem EBW anzubieten, ist das Gedenken an den Reichspogrom vor 80 Jahren. Der Dokumentarstreifen emanzipiert sich zugleich von der bisherigen Gedenkarbeit: Eine weit verzweigte deutsche Familie beginnt offen über ihre Herkunft nachzudenken und gelangt zu verblüffenden Einsichten zu Deutschland und den Deutschen, ohne erneut die Einteilung in Opfer und Täter zu strapazieren. Sie entdeckt eigene jüdische Wurzeln und unternimmt ein familientherapeutisches Großexperiment.

Der Film porträtiert seine Protagonisten weitgehend unkommentiert, indem er ihren Widerstand, die Widersprüche, ihre Einfälle wie ihre Vorstöße zulässt. Die Filmemacher werden die anschließende Diskussion selbst moderieren. Der Eintritt kostet fünf Euro. Weitere Infos unter 0961/634964-0 und auf der Homepage [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

## Pädagogin und Mundartdichterin

**Schirmitz.** (du) Die Gemeinde Schirmitz trauert um ihre ehemalige Schulleiterin Sophie Schikora. Sie starb am 9. September im Alter von 86 Jahren. Schikora war Autorin des „Schirmitzer Heimatliedes“.

Schikora stammt aus Hohenthal im ehemaligen Landkreis Neunburg vorm Wald. Fast fünf Jahrzehnte wohnte sie mit ihrem Mann, dem ehemaligen Rektor Wolfgang Schikora, in Schirmitz am Asternweg. 1953 hatten sich die Pädagogen im Rathaus Oberviechtach das Jawort gegeben. 2013 feierten sie diamantene Hochzeit. Der Gatte ist im Februar 2015 verstorben. Zur Familie Schikora gehören vier Kinder und acht Enkel.



Schirmitz trauert um die ehemalige Schulleiterin Sophie Schikora. Sie ist 86-jährig verstorben. Als Autorin des „Schirmitzer Heimatliedes“ hat sie sich in den Annalen der Gemeinde verewigt.

Bild: du

Sophie Schikora war von 1967 bis 1994 als Lehrerin an der Volksschule in Schirmitz tätig, die letzten zehn Jahre als Rektorin. Sie leistete wertvolle Erziehungsarbeit an den Kindern.

Außerdem schrieb sie das Schirmitzer Heimatlied „Ein Dorf am Fluss, umsäumt von grünen Weiden“. Die Autorin hat sich damit in den Annalen der Gemeinde verewigt. Schikora war vie-

le Jahre in der Mundartforschung tätig und verfasste etliche Gedichte. Für Radio „Ramasuri“ lieferte sie regelmäßig Beiträge für die „Gedanken zum Tag“. Viele Jahre war Schikora Vorsitzende des Katholischen Bildungswerks im Landkreis.

Aktiv beteiligte sich die Erzieherin am Leben in der Pfarrei. Sie gehörte lange dem Pfarrgemeinderat an und stellte ihre Dienste als Lektorin und Kommunionhelferin zur Verfügung. Bei den Pfarrei-Senioren war sie lange Zeit Schriftführerin. Außerdem gehörte sie dem Katholischen Frauenbund an. In beiden Vereinen verfasste sie zu festlichen Anlässen Gedichte in Oberpfälzer Mundart. Der Trauergottesdienst ist am Samstag, 15. September, um 14 Uhr in der Jakobskirche. Anschließend ist Beerdigung.



*Ein jegliches hat seine Zeit und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

## Sophie Schikora

geb. Gleixner  
Rektorin a. D.

\* 15. Februar 1932 † 9. September 2018

Schirmitz

In Liebe verbunden:

**Klaus und Inge Schikora mit Sebastian, Thomas, Johannes Angelika Haupt mit Jessica, Maximilian, Konstantin Christian und Andrea Schikora mit Felicitas, Theresa Stephanie Schikora**



Trauergottesdienst am Samstag, dem 15. September 2018, um 14.00 Uhr in der Jakobskirche Schirmitz, anschließend Beerdigung.

*Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand (Weish. 3,1)*

Die KEB - Katholische Erwachsenenbildung trauert um

## Sophie Schikora

Lange Jahre wirkte das Gründungsmitglied der Kath. Erwachsenenbildung im Lkr. Neustadt/WN in der Vorstandschaft und bis zur Vereinigung zur KEB Neustadt-Weiden Ende 2006 als erste Vorsitzende.

In großer Dankbarkeit nimmt die **Katholische Erwachsenenbildung** Abschied von Sophie Schikora und bewahrt sie in ehrendem Andenken.

Peter Schönberger, Vorsitzender

Hans Bräuer, Geschäftsf. Bildungsref.

# Muslime und Musikgarten

**Die Katholische Erwachsenenbildung spannt den Bogen weit: Das neue Herbstprogramm greift Themen wie das Pilgern, den Tod und die Situation im Nahen Osten auf.**

**Weiden.** (exb) Bei der Vorstellung des Programms begrüßten Vorsitzender Peter Schönberger und Geschäftsführender Bildungsreferent Hans Bräuer auch zwei neue Mitglieder im Hauptausschuss der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Neustadt-Weiden: Thomas Hentschel und Hermann Stadler. Zudem konnte mit dem Ehepaar Hans und Ingrid Heinrich ein eingespieltes Team für die Mitarbeit in der Rechnungsprüfung gewonnen werden.

„Die Verbindung von Aktivität, Spiritualität und Bildung ist ein unübersehbarer Trend im Bereich der Erwachsenenbildung“, sagte Schönberger. Im aktuellen Programm gäbe es dazu mehrere Angebote wie zum Beispiel das „geführte Fahrradpilgern“ nach Speinshart (6.10. mit Herbert Baumann), mehrere Etappen auf dem Jakobsweg (29.9. und 27.10.) oder auch Bildungsfahrten nach Prag (8.10. unter der Leitung von Rainer Christoph mit dem Dekanat), nach München (Synagoge, 14.10. und 11.11.), Augsburg (Synagoge, 23.11.) und Penzberg (Moschee, 23.2.).



Hans Bräuer (rechts) und Vorsitzender Peter Schönberger (Zweiter von rechts) freuen sich, dass im KEB-Hauptausschuss mit Hermann Stadler (Dritter von rechts) nun auch die KAB wieder vertreten ist.

Bild: exb

Die stellvertretende Vorsitzende Brunhilde Spannll wies besonders auf den „Schöpfungstag“ des Bistums Regensburg in Tännesberg am 29. September hin. „Wir freuen uns, dass diesmal der Schöpfungstag wieder in der Region zu Gast ist und sich heuer der Artenvielfalt widmet.“

Anton Dobmayer, ebenfalls stellvertretender Vorsitzender, erwartet sich „spannende Autorengespräche“. Zum einen von Simon Jacob, der sich mit der Situation im Nahen Osten auskennt (9. November in der Stadthalle Neustadt), und zum anderen von Sineb El Masrar, die am 29. Januar im Café Mitte ihr Buch „Muslim Men – Wer sie sind, was sie wollen“ vorstellen wird.

Einen Schwerpunkt legt die KEB diesmal auf Fragen rund um das Thema Lebensende. „Manchmal ernst, manchmal mit einem Augenzwinkern“, meint Hans Bräuer. Manfred Hausel und Susanne Wagner werden dazu einen Vortrag über das Hospiz St. Felix (21. November) halten. Die Karikaturenausstellung „Sie hat mir der Himmel geschickt“ wird am 6. November in der Regionalbibliothek mit einem Vortrag von Matthias Nölke über „Ungewöhnliche Todesanzeigen“ und eine sich verändernde Abschiedskultur eröffnet. Auch die „Weidener Filmgespräche“ widmen sich dem Thema mit dem Film „Die Lebenden reparieren“, der am 28. November zur Diskussion über Organspende einlädt.

Ende Oktober wird es aufgrund der bundesweiten Aktion zum Weltmissionssonntag im Bistum eine Reihe von Begegnungen mit Gästen aus Äthiopien geben. Judith Abdel-Masih-Thiemann stellt am 24. November den Integrationskoffer vor. „Familienbildung und Erziehungsberatung sind der KEB ein ganz besonderes Anliegen“, sagte Peter Schönberger. Im Angebot sind für „die Kleinen“ und deren Eltern Kurse im Rahmen des „Musikgartens“ mit Petra Brakert. Viktoria Hermann wird für die Eltern der „etwas Größeren“ unter dem Stichwort „Familienteam“ Kurse anbieten.

Das neue Programm ist in den katholischen Pfarreien erhältlich.

# Faszination Fledermäuse

Katholische Erwachsenenbildung organisiert Exkursion mit OWV-Artenschützer

**Kohlberg.** (jml) Was haben junge Fledermäuse und Gummibärchen gemeinsam? Zwei Dutzend Kinder und Erwachsene der Katholischen Erwachsenenbildung aus Neustadt und Weiden wissen es, weil sie mit Bernd Bauer, dem Kohlberger OWV-Artenschützer in Wald-Kinderstuben und in Kellern unterwegs waren: Es ist ihre Größe, denn die Fledermäuschen sind bei ihrer Geburt nur genauso groß wie die bunten Bärchen.

Dann hören die Gemeinsamkeiten aber auf, auch wenn bei den Kindern ganz erstaunt ein „Ach sind die süß“ zu hören war, als sie erwachsene Tiere vorsichtig berühren durften. Fledermausbabys sind meist Einzelkinder. Nur bei wenigen Arten gibt es gleichaltrige Geschwister, während

Gummibärchen fast nur gehäuft auftreten. Deshalb brachte Uschi Fischer, die kommunale Jugendwartin, den Exkursionsteilnehmern gleich einen Beutel davon mit.

Bauer erklärte die Unterschiede bei den drei angetroffenen Arten Großer Abendsegler, Zwerg- und Fransenfledermaus. Auch diesen Insektenjägern macht die Hitze zu schaffen. Schattige und leicht feuchte Unterschlupfe sind sehr rar. Die von Mai bis Juni geborenen Jungtiere gehen bereits nach etwa einem Monat mit auf die abendliche Jagd und lernen von den Müttern den Beutefang. Ab August lösen sich die Wochenstuben langsam auf. Erst nach Frosteinbruch kann man einige Arten in Winterquartieren wiederfinden.



Da staunen alle Teilnehmer, wenn Bernd Bauer (vorne) vorsichtig die geflügelte Hand einer kleinen Fledermaus auseinanderzieht. Bild: jml

<https://www.onetz.de/oberpfalz/kohlberg/fledermaeuse-gummibaerchen-id2453696.html>

## Fledermäuse und Gummibärchen Mit Artenschützer Bernd Bauer unterwegs.

**Kohlberg.** (jml)

Was haben junge Fledermäuse und Gummibärchen gemeinsam? Die zwei Dutzend Kinder und Erwachsenen von der Katholischen Erwachsenenbildung vom Kreis Neustadt und Weiden (KEB) wissen es, weil sie mit Bernd Bauer, dem Kohlberger OWV-Artenschützer an Wald-Kinderstuben und in Winterquartier-Kellern unterwegs waren.

Es ist ihre Größe, denn die Fledermäuschen (muss man wohl sagen) sind bei ihrer Geburt nur genauso groß wie die pappig-bunte Süßigkeit. Dann hören die Gemeinsamkeiten aber bald auf, auch wenn bei den Kindern ganz erstaunt ein: „Ach sind die süß“, zu hören war, als sie erwachsene Tiere vorsichtig berühren durften. Fledermausbabys sind meist Einzelkinder. Nur bei wenigen Arten gibt es gleichaltrige Geschwister, während dessen die Gummibärchen fast nur tütenweise-gehäuft auftreten. Deshalb brachte Uschi Fischer, die kommunale Jugendwartin den Exkursionsteilnehmern gleich einen Beutel davon mit. Was natürlich Freude machte.

Bauer, der sich seit Jahren mit den nächtlichen Fliegern befasst, erklärte den hochinteressierten Jugendlichen die winzigen Unterschiede bei den drei angetroffenen Arten des Großen Abendseglers, der Zwerg- und Fransenfledermaus. Auch diesen nützlichen Insektenjägern macht die ungewöhnliche Hitze jetzt sehr zu schaffen. Schattig-ruhige und leicht feuchte Unterschlupfmöglichkeiten sind sehr rar. Die von Mai bis Juni geborenen Jungtiere gehen bereits nach etwa einem Monat mit auf die abendliche Jagd und lernen von den Müttern Beute zu erhaschen. Ab August lösen sich die Wochenstuben langsam auf. Erst nach Frosteinbruch kann man dann einige Arten in den Winterquartieren wieder finden. Hans Bräuer, der geschäftsführende Bildungsreferent der KEB und alle jungen Teilnehmer bekamen am Ende der Exkursion ihre verdienten Teilnahmeurkunden.



### **Bildtext:**

Da staunen alle Teilnehmer, wenn Bernd Bauer (vorne) ganz vorsichtig die geflügelte Hand von so einer kleinen Fledermaus auseinanderzieht

## Fledermausführung für Familien

**Kohlberg.** Bernd Bauer führt in die Welt der Fledermäuse ein und nimmt auch den Kleinen jede Angst vor den Nachtjägern. Das tut er bei einer Exkursion am Samstag, 21. Juli. Sie beginnt bei den Winterquartieren der Säugtiere bei den früheren Bierkellern, die der Oberpfälzer Waldverein fledermausgerecht hergerichtet hat. Danach geht es in Privatfahrzeugen in den Ortsteil Schlemm, in dem Bernd Bauer über 300 Fledermauskästen betreut.

Die kleine Wasserfledermaus und das große Mausohr wird es beim Rundgang hautnah zu bestaunen geben. Wer sich viele interessante Dinge über die Tiere, die Nachwuchs gemeinsam in einer Wochenstube aufziehen, nicht entgehen lassen will, ist eingeladen. Start ist um 14 Uhr am Rathaus in Kohlberg. Nähere Informationen und Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden (Telefon 0961/634964-0, E-Mail [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de)).

## Musikgarten schon für Babys

**Weiden.** Über die Musik werden sowohl emotionale als auch kognitive und soziale Kompetenzen gefördert. Freie Plätze für die verschiedenen Kurse der erfahrenen Musikgartenpädagogin Petra Brakert in St. Konrad gibt es nach den Ferien ab September besonders noch an den Vormittagen. Babys erfahren die Musik in erster Linie über Berührungen und Bewegungen. Dabei speichert das Kind Bekanntes mit Bewegungen und beginnt, „musikalisch zu denken“.

Vertraute Stimmen empfindet das Kind als sehr angenehm. Die musikalische Sprache in Form von Singen, leisen Geräuschen und Klangerfahrungen ist eine gute Möglichkeit, Beziehung und Kommunikation zwischen Eltern und Kind zu fördern. Der Beitrag für zehn 45-minütige Treffen beträgt bei einem Kind 60 Euro, Geschwisterkinder zahlen die Hälfte. Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung unter Telefon 0961 6349642 oder auf [www.keb-weiden.de](http://www.keb-weiden.de).

### **Interessant wird es immer dann, wenn man Insider-Wissen hören kann**

Informationstagung für ehrenamtliche Helfer von Asylbewerbern.

(sbü)Netzwerk Asyl, Katholische Erwachsenenbildung (KEB) und das Evangelische Bildungswerk hatten zur diesjährigen Informationstagung über Themen rund um Flucht und Krieg in Afrika und Syrien ins Haus Johannisthal in Windischeschenbach eingeladen. Im Mittelpunkt der zweitägigen Tagung standen zwei selten zu hörende Expertevorträge. Der ehemalige militärische Berater im Außenministerium und heutige Dozent an der Führungsakademie der Bundeswehr Jörg Barandat lieferte am Beispiel von Syrien tiefe Einblicke in weltpolitische Zusammenhänge und ihre Auswirkungen auch auf die deutsche Politik.

Zunächst zeigte der Referent das Netzwerk der vielen Akteure in Syrien auf. Dabei sind Staaten, nicht-staatliche politische Machthaber, global agierende Unternehmen und auch die organisierte Kriminalität. Die wichtigsten Aussagen des Vortrags hatten Allgemeingültigkeit und galten nicht nur für Syrien. Unter Anspielung auf die derzeitige Situation in der EU sagte Barandat „da in Syrien ein Machtvakuum entstanden war, wurde es von anderen aufgefüllt“. Sehr pessimistisch klang eine grundsätzliche Feststellung „die Systemdynamik überfordert unser menschliches Gehirn“ und „wir reden über chaotische Systeme, ihre Ordnung verstehen wir nicht“. Anschaulich machte der Referent seine Aussage mit einem Mobile, das er den Zuhörern vorführte. Bewegt sich ein Element, ändern alle anderen, ohne dass dies vorausberechnet werden kann, ihre Lage. Auch gebe es auf der Welt keine punktuellen Inseln mehr, für die wir uns nicht interessieren brauchen. Globalisierung und die Kommunikationssysteme machen viele Ereignisse auf der Welt zu „Faktoren“. Doch das menschliche Denken neige zur „dualistischen Logik“. Sie war in der Zeit des kalten Krieges gegeben. Heutzutage

müsse nach Wahrscheinlichkeiten agiert werden. „Populisten geben einfache Antworten“ stellte Barandat fest, meinte aber auch „die Ächtung der AFD ist falsch, man muss auch mit diesen Leuten reden“. Vorher hatte er auch schon empfohlen mit Russland zu reden. Schließlich blicke jeder aus einem anderen Blickwinkel, den man kennen sollte. Insgesamt sieht Barandat „eine tiefe Krise in der EU und der Gesellschaft“ und fragt „sind wir überhaupt noch politikfähig?“. Lösungen könne es nur geben, wenn die „Muster erkannt und beachtet werden“. Barandat forderte ein „systemisches Denken und Handeln“ dabei „abwägen, in Alternativen und vom Ende her und in Netzwerken denken“ Gerechtigkeit sei wichtigstes Kriterium bei Entscheidungen. Und die Akteure müssten zur Kooperation bereits sein, auch wenn es immer „einen Fast-Gewinner“ gebe.

Im zweiten Vortrag berichtete Christina Engl von der Caritas Diözese Regensburg über das Flüchtlingslager Mai Ayni in Äthiopien.

Vor wenigen Tagen war sie von dort zurückgekehrt. 20000 Menschen leben dort, 900000 Flüchtlinge seien es insgesamt in Äthiopien. Flüchtlinge und äthiopische Bevölkerung lebten weitgehend getrennt. Längst sei Mai Ayni kein Zeltcamp mehr. Hütten und kleine Häuser seien entstanden. Die Grundbedürfnisse der Menschen dort seien auf „niedrigem Niveau abgedeckt“. Für Kinder gebe es Schulen, Kindergärten und später einfaches Berufstraining. Doch die Erwachsenen hätten wenig zu tun und würden keine Zukunft sehen. Unterschiedliche Antworten gibt es auf die Frage, ob die Flüchtlinge weiter nach Europa ziehen wollten. Das Fazit des Vortrags lautete „Lösungen könnten mit internationaler Hilfe geschaffen werden“.

Ende Bericht Herr Bühner



**Die Teilnehmer unserer Informationsveranstaltung am Samstag und Sonntag, 30. Juni / 01. Juli 2018 im Haus Johannisthal**



# Zeichnen für Menschlichkeit

**Flüchtlinge ertrinken, und ein Retter mit Rettungsring in der Hand fragt: „Ist jemand Ingenieur oder IT-Spezialist?“ Dieses Beispiel steht für viele andere im Johannisthal gezeigte Karikaturen.**

**Johannisthal.** (sbü) Bis zum 17. Juli ist die Ausstellung „Alle in einem Boot – Karikaturen zu Afrika und Europa“ im Untergeschoss des Exerzitienhauses Johannisthal bei Windischeschenbach zu sehen.

Johannisthal ist in der nördlichen Oberpfalz vorerst die einzige Station, die die Werke zeigen wird. Das internationale katholische Hilfswerk Missio München hat die Ausstellung zusammengestellt. Die Tafeln zeigen Karikaturen deutscher und internationaler Künstler, auch Afrikaner, zu Afrika, Flüchtlingen, Klimawandel, Waffenlieferung, Armut, Reichtum und Tourismus.

„Insgesamt geht es um Gerechtigkeit auf der Welt“, fasste Christina Engl von der Caritas in der Diözese Regensburg die Aussagen zusammen. Zu den einzelnen Themen soll es in den kommenden Monaten im gesamten Bistum Regensburg Veranstaltungen geben. Mit der Ausstellung wird auch der Weltmissionsmonat Oktober thematisch vorbereitet. Auch das diesjährige Schwerpunktthema der Missio-Arbeit, Äthiopien, wird begleitet.

Dass die Tafeln im Haus Johannisthal zu sehen sind, dass organisierte die Katholische Erwachsenenbildung (KEB), das Evangelische Bildungswerk und das Netzwerk Asyl.



Hans Bräuer von der KEB-Weiden-Neustadt, Christina Engl von der Caritas in der Diözese Regensburg und der Leiter des Exerzitienhauses Johannisthal, Manfred Strigl, bei der Eröffnung der Karikaturenausstellung. Bild: sbü



Heilpraktikerin Claudia Ritter (Zweite von links) erklärt im Kreislehrgarten Floß die Wirkung von Kräutern und Pflanzen.

## Zu Unrecht als Unkraut betitelt

Vortrag der Heilpraktikerin Claudia Ritter im Kreislehrgarten in Floß

Floß. (le) Der „Garten der Sinne“, der Floßer Kreislehrgarten, ist für einen Vortrag geradezu geschaffen. Heilpraktikerin Claudia Ritter erklärt, dass Kräuter und Pflanzen zu Unrecht als Unkraut gelten. Dafür bietet der Garten Anschauungsmaterial.

Schon im Herbst vergangenen Jahres hatte die Buchautorin einen Vortrag auf Einladung des Katholischen Erwachsenenbildungswerks Neustadt-Weiden (KEB) gehalten. Hans Bräuer von der KEB sicherte den Teilnehmern in diesem Frühjahr einen weiteren Vortrag zu und den hielt Claudia Ritter im Kreis vieler Interessenten. Sie fesselte die Besucher in

ihrer aufklärenden Vortragsweise. So war der über einstündige Rundgang und Vortrag im Kreislehrgarten zugeschnitten auf das Thema „Welches Heilpotential die Pflanzen haben, wie man daraus Gerichte zubereitet oder wie man sie als Medizin verwenden kann“.

Der Rundgang begann in der Anlage des Bauerngartens, wo Claudia Ritter viele Pflanzen sah, die sie in ihrer Heilwirkung vorstellte. Die Aufzählung reichte vom Johanniskraut über Mädesüß bis hin zu unscheinbaren Wiesenkräutern. Die sonst sauber gemähten Wiesenflächen im Garten fielen durch eine mehr als 30

Quadratmeter große ungemähte Fläche auf. Gerade hier zeigte die Heilpraktikerin eine Reihe von Kräutern mit heilender Wirkung. Für sie seien Geruch und der Geschmack wichtig.

Für die Teilnehmer pflückte Ritter einige Heilkräuter zum Probieren. Kritische Anmerkungen konnte sich die Heilpraktikerin hinsichtlich der Verwendung von Glyphosat nicht ersparen. Man spürte, dass Ritter ein intuitives Wissen um die Naturgesetze in die Wiege gelegt wurde. Die Teilnehmer nahmen viel Wissenswertes über Heilkräuter und Pflanzen mit nach Hause.

<https://www.onetz.de/floss/freizeit/kraeutervortrag-im-kreislehrgarten-von-wegen-unkraut-d1783160.html>

## Kirchengeschichte erfahren

**Püchersreuth/Weiden.** Simultankirchen wurden jahrhundertlang von evangelischen und katholischen Christen gemeinsam genutzt. Der Simultankirchen-Radweg macht diese Historie erfahrbar. Katholische Erwachsenenbildung (KEB) und Evangelisches Bildungswerk laden am Samstag, 9. Juni, zu neuen Entdeckungen ein. Neben 5 ehemaligen Simultankirchen lernen (maximal 35) Radler auch teils kuriose Geschichten rund um die Goteshäuser kennen. Abfahrt ist um 8 Uhr an der evangelischen Kirche, Freiherr-von-Hundt-Straße 4, in Püchersreuth. Interessierte sollten für die hügelige Tagesradwanderung (35 Kilometer) auch Proviant und Getränke mitbringen. In Floß ist Mittagseinkehr. Wer die letzte Schleife nach Wilchenreuth nicht mehr schafft, könnte ab Floß abkürzen. Anmeldung bei der KEB Neustadt-Weiden, Telefon 0961/6349640, oder [keb-neustadt.de](http://keb-neustadt.de).

## TIPPS UND TERMINE

### Kräuterkochkurs in Speinshart

**Speinshart. (pas)** Jutta Bundscherer, Köchin im Kloster Speinshart, hält am Samstag, 16. Juni, einen Kräuterkochkurs. Die Teilnehmer sollen entdecken, wie lecker Wildkräuter schmecken können. Die Referentin ist Meisterin der Hauswirtschaft und zertifizierte Kräuterführerin. In dem Kurs geht es um die Kräuter von der Klosterwiese und aus dem Garten, die zunächst gesammelt werden, bevor in der Klosterküche kleine Gerichte entstehen. Beginn ist um 13 Uhr, Ende gegen 16.30 Uhr. Die Gebühr beträgt 35 Euro und schließt Mahlzeit und Getränke ein. Anmeldung bis 11. Juni unter [info@kloster-speinshart.de](mailto:info@kloster-speinshart.de) oder unter Telefon 09645/60193601.

## Ab Kloster Kladruby auf Jakobsweg

**Waidhaus. (exb)** Zum Jakobsweg führen Wege aus ganz Europa. Viele Jakobskirchen erinnern noch heute an die geistliche und künstlerische Ausstrahlung des Wallfahrtsortes Santiago de Compostela. In der Mischung von Natur, Kultur und Zeugnissen des geistlichen Lebens sind die Etappen des ostbayerischen Jakobswegs eine Einladung, den Erfahrungen der Jakobspilger nachzuspüren. Die tschechische Tagesetappe am Samstag, 9. Juni, führt gut 15 Kilometer von Kladruby nach Prostibor. Tanja Ringholz und Paul Zetzlmann, beide Jakobswegbegleiter, bieten die Tour mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) an.

Der Zielort Prostibor wird in Fahrgemeinschaften von Waidhaus um 8 Uhr mit Privatautos angefahren. Von dort bringt ein Bus die Pilger an den Ausgangspunkt des Marsches. Nach einer deutschsprachigen Führung im Kloster Kladruby geht es auf den Weg. Dieser schlängelt sich neben der Uhlavka, führt entlang von Koppeln und Feldern und durchquert Dörfer wie Telice/Dölitzen. In einem Abstecher wird der Jüdische Friedhof besucht.

Der Beitrag von 21,50 Euro für Jakobswegbegleiter und Bus beinhaltet auch bereits Eintritt und Führung im Kloster Kladruby. Anmeldung und Informationen bietet die KEB Neustadt-Weiden unter Telefon 0961/634964-2 oder [www.keb-neustadt.de](http://www.keb-neustadt.de).

<https://www.onetz.de/weiden-in-der-oberpfalz/vermischtes/maren-gottschalk-spricht-bei-stangl-und-taubald-ueber-nelson-mandela-charismatisch-und-kompromisslos-d1848568.html>

tan“. Auf Einladung der Katholischen  
Erwachsenenbildung (KEB) und der

....

# Pressespiegel - Der Neue Tag (Neustadt/WN – Weiden)

## Berichte:

Zentrale und Profilveranstaltungen  
der **KEB Neustadt-Weiden** -  
Kath. Erwachsenenbildung Kreis Neustadt und Stadt Weiden e.V.

Ab Mai 2018



Weitere Informationen im Internet:  
[www.keb-neustadt-weiden.de](http://www.keb-neustadt-weiden.de)